

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Das Riesauer
Tageblatt Nr. 20
Sonntag, 28. Juni 1936

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau befähigter Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptpostamtes Weichen

Postfach:
Riesa 1588
Telefon:
Riesa Nr. 58

Nr. 134

Donnerstag, 11. Juni 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzl. 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundfrist: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Beauftragung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Ränge in nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Zur Finanzierung der deutschen Arbeit

Dr. Goerdelers Rede auf dem Internationalen Gemeindefongress

(Berlin. Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, hat am Mittwoch vor dem Internationalen Gemeindefongress, wie bereits kurz berichtet, die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingehend behandelt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler schilderte einleitend die deutschen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, ein wohlüberdachtes System verschiedener Maßnahmen, die in den Jahren 1933/34 in Deutschland ergriffen worden sind, um die Arbeitslosigkeit von den verschiedenen Seiten her zur Auflösung zu bringen.

Zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erklärte Dr. Goerdeler u. a.: Die Kosten wurden aus laufenden Einnahmen, durch Kautelen und durch kurzfristige Kredite bestritten. Ein Teil der Gelder endlich ist durch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit angebracht worden.

Für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind im Rahmen der Haushaltsmittel des Reiches 1195 Millionen RM bereitgestellt worden, die Ende 1934 fast restlos vergeben waren. 140 Millionen sind durch freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gedeckt.

Die Reichsanstalt hat für die Finanzierung der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge in den Jahren 1933/35 fast 2 Milliarden ausgeben, die dem Träger der Arbeit, das sind in der Regel die Länder, Gemeinden und Gewerbeverbände, bewilligt wurden.

Bei der Ausdehnung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnten die Mittel nicht mehr durch die Haushalte bereitgestellt werden. Die dazu notwendigen langfristigen Kredite waren auf dem Kapitalmarkt nur begrenzt zu beschaffen. Es sind daher neue Wege eingeschlagen worden.

Zunächst der der Vorfinanzierung, das heißt des Vorgriffes auf künftige Einnahmen, also eine Vorbelastung des künftigen Staatshaushalts. Die Vorfinanzierung erfolgte kurzfristig durch Wechsel, wobei sich das Reich zur Einlösung aus Haushaltsmitteln verbürgte. Die Vorbelastung betrug für die Jahre 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1938/39 900 Millionen RM.

Eine sehr wesentliche Belastung des Arbeitsmarktes bedeutet natürlich alle direkten Aufträge des Staates zur Erfüllung von Staatszwecken aller Art. Es ist in Deutschland nicht anders wie sonstwo in der Welt, daß selbstverständlich auch die Rüstung des Volkes erhebliche Teile der Wirtschaft beschäftigt. Auch bei anderen Völkern stehen erhebliche Teile des Volkseinkommens in der Rüstung.

Nach eingehender Darlegung der Art der Finanzierung und ihrer Auswirkungen wandte sich Dr. Goerdeler an den Professor Gilton aufgeschickten Fragen an. Derer wesentliche, erklärte der Redner, war doch wohl die, ob es denn sinnvoll ist, erst durch das Generieren der einzelnen Menschen Mittel für ihre kleinere Arbeitsbeschaffung wegzunehmen und sie im Großen zu verwenden. Herr Prof. Gilton hat vollkommen Recht, dieses ist nicht sinnvoll, und es ist daher eine kühne Aufgabe und gleichzeitig höchste Kunst jeder öffentlichen Verwaltung, ihre Anforderungen an die Wirtschaftskraft des Einzelnen so zu gestalten, daß auf beiden Seiten das Optimum an Wirkung herauskommt.

Auch Kredite sind Schulden und müssen aus dem Einkommen oder dem Kapital des Volkes bezahlt werden. Stets aber ist die Privatwirtschaft zu gewissen Zeiträumen in einen Zustand der Überfälligkeit oder Ermüdung eingetreten. Wir können das Konjunkturrückgang nennen. In diesem Zeitraum stellen Spargebühren zum Teil ungenutzt da. In einem solchen Zeitraum ist es durchaus berechtigt, daß der Staat und die Gemeinden aus dem Kapitalmarkt Mittel übernehmen, um zweckvoll in der Zukunft nützliche Arbeiten auszuführen, nur ist es selbstverständlich, daß Staat und Gemeinden hierbei zwei Grenzen halten müssen. Die eine ist gegeben dadurch, daß dem Kapitalmarkt nicht das für die Privatwirtschaft notwendige Blut entzogen werden darf. Die zweite ist gegeben durch die Rücksicht auf die Zukunft. Die hineingenommenen Mittel müssen zurückgezahlt werden.

Ich stimme mit Herrn Professor Gilton vollkommen darin überein, daß also, um jede Grenzüberletzung zu verhüten, alles getan werden muß, um die natürlichen Kräfte des Menschen in Bewegung zu setzen.

Das 19. Jahrhundert hat einen in der Geschichte seltenen Zeitraum des Friedens, der Ordnung und der Entwicklung zur Wohlstand gebracht. Das lag daran, daß die politische Entwicklung in ungenügender Harmonie mit der technischen und wirtschaftlichen verlief. Die Friedenskräfte des 19. Jahrhunderts erschienen von einer seltenen Verantwortung für die Zukunft getragen. Ein gleiches kann man nun einmal von der Beendigung des Weltkrieges nicht sagen. Fluggewand und Schnellwagen, drahtlose Nachrichtenübermittlung und Fernsehen, die Erfindungen des 20. Jahrhunderts, entbehren der wirtschaftlichen Ausnutzungsmöglichkeit, weil die Saat des Weltkrieges die unerlässlichen politischen Vorbedingungen für weiträumigen Verkehr nicht schaffen kann. Dies Weltzeitalter zu befeuern, mußte die erste Aufgabe sein, und dies Mühen mußte solange lebendig sein, solange die

Ehre des einzelnen Volkes nach verschiedenem Maße gemessen wurde.

Wenn also das deutsche Volk dazu übergegangen ist, verlagte Ehren wieder herzustellen, so mögen in der ersten Aufwallung Rüstungen denkbar sein. Wer aber mit der großen Verantwortung, die die Zukunft erfordert, an eine ruhige Überlegung geht, der wird anerkennen müssen, daß die Beseitigung dieses Krankheitsherdes letzten Endes allen zugute kommen wird.

Wir stehen in der Welt vor großen Entscheidungen. Entweder wird auf der Grundlage fester Währungen und ihrer Abstimmung aufeinander und durch Bericht auf einseitige Abänderung die unerlässliche Voraussetzung für eine Gesundung und Belebung des Güterverkehrs in der Welt geschaffen, dann kann jedes Volk seine besten geistigen, körperlichen und sittlichen Eigenschaften ausnützen, und die allgemeine Gütererzeugung wird so billig wie möglich und die Befriedigung des Bedarfs daher auch so umfassend wie möglich sein, oder man will oder kann die Großzügigkeit, die nun einmal zu einem solchen Entschluß gehört, nicht aufbringen. Dann bleibt auf die

Dauer nichts anderes übrig, als die Arbeitslosigkeit, die sich im 19. Jahrhundert aus der Weltwirtschaft entwickelt hat, wieder zu befeitigen und zu einer minder-arbeitsgetriebenen Wirtschaftsform in jedem einzelnen Volke in mehr oder weniger großem Umfang zurückzuführen. Das eine solche Wirtschaft, die die Gaben der Natur vernachlässigt, für jedes Volk teurer ist und daher den Lebensstandard zu senken zwingt, ist eine mathematisch ausrechenbare Tatsache. Die Völker der Welt erleben in der Arbeitslosigkeit die Folgen eigenen fehlerhaften Tuns. Da sie alle in gleicher Verdamnis sind, ist die Aussicht der gemeinsamen Umkehr noch nicht versperrt. Es würde mir nützlich erscheinen, wenn auch dieser Kongress von Gemeindefongressen, die ja letzten Endes von den Auswirkungen wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen immer mehr betroffen werden, diese Erkenntnis vertiefen würde, wenn er den Willen zur Zusammenarbeit fähen würde. Diese Zusammenarbeit muß die natürlichen Grundlagen eines lebendigen Leistungsaustausches wieder herstellen. Das deutsche Volk ist, wie der Führer und Reichskanzler wiederholt feierlich verkündet, aus innerster Überzeugung zu einer solchen Gemeinschaftsarbeit bereit.

Bundesrat Motta gegen Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau

Eine bemerkenswerte Anprangerung kommunistischer Methoden

(Bern. Im schweizerischen Nationalrat begann am Mittwoch die große Aussprache über die Wiederaufnahme der Beziehungen der Schweiz zu Sowjetrußland. Von kommunistischer, sozialdemokratischer und unabhängiger Seite (Zentrumsgruppe) liegen entsprechende Anträge vor. Ferner sprach sich in einem Beschluß der Geschäftsprüfungsausschuss, der in Montreux tagte, mit 9 zu 3 Stimmen für die Wiederaufnahme aus.

Die Reden der Antragsteller zur Begründung eröffnete der Kommissionsreferent Graf (Freisingen). Er erklärte, daß besonders wirtschaftlich interessierte Kreise die Wiederaufnahme der Beziehungen anstrebten, da sie der Auffassung seien, daß eine Verbesserung der Handelsbeziehungen von der politischen Anerkennung Sowjetrußlands abhängen. Er persönlich sei gegen die Wiederaufnahme.

Der sozialdemokratische Parteiführer Reinhard ebenso der Ingenieur Stäubli (Unabhängig) erklärten sich für die Wiederaufnahme, während der Abgeordnete Bakoton in scharfer Form Ablehnung der Anträge verlangte.

Bundesrat Motta

legte in längerer Rede die ablehnende Haltung des Bundesrates dar. Der Bundesrat, so erklärte er, hat nie verhindert und verhindert nicht, daß Geschäftskontakte mit Rußland regelmäßige Handelsbeziehungen unterhalten. Er wünscht die Entwicklung dieser Beziehungen, muß aber die Geschäftswelt vor Risiken warnen. Er bekennt, daß die offizielle Anerkennung im Stande wäre, das Wesen und die Bedeutung des gegenseitigen Handelsverkehrs in wirklich fühlbarer Weise zu ändern.

Der Anfall Rußlands am Weltmarkenhandel ist verhältnismäßig klein. Die Schweiz hatte im Jahre 1935 als kleines Land von 4 1/2 Millionen Einwohnern einen Außenhandel anzudeuten, der bedeutender ist als derjenige des inneren Rußlands mit seiner Bevölkerung von 160 Millionen. Der russische Außenhandel ist übrigens in einem Schumpungsprozess begriffen. Er belief sich im Jahre 1935 im ganzen nur auf 1650 Millionen Goldfranken, während der schweizerische Außenhandel noch eine Billion aufweist, die 3 Milliarden übersteigt.

Besagen hat die Sowjetunion vergangenes Jahr anerkannt. Die Ergebnisse für den Handel waren enttäuschend. Ministerpräsident van Zeeland hat dies öffentlich erklärt. Holland hat gleich der Schweiz die Sowjetunion nicht anerkannt und hat nicht die Absicht, den Sowjetstaat anzuerkennen. Sein Handel mit Rußland übersteigt dennoch beträchtlich denjenigen Belgiens. Die Vereinigten Staaten haben der Sowjetunion 1933 anerkannt. Diese Anerkennung war durch die Banken und die anderen Geschäftskreise befürwortet worden. Ihr Ziel wurde nicht erreicht.

Bundesrat Motta sprach dann davon, daß jeder Staat sich die Einrichtungen geben könne, die seinen Bedürfnissen entsprechen, daß es aber zu den schwersten staatlichen Mißbräuchen gehöre, wenn in die Außenpolitik die Parteibedenken hineingetragen würden. Von jeder Seite habe sich deshalb der Bundesrat gegen die Bestrebungen der sozial-

istischen und kommunistischen Parteien erhoben, ihre Ideologien zur Basis der Außenpolitik zu machen. Er habe im Jahre 1934 gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund gestimmt. Diese Haltung sei durch das Parlament und die große Mehrheit des Volkes gebilligt worden. Der moralische und politische Kredit der Schweiz sei durch diese Stellungnahme in der Welt noch gewachsen. Damit habe der Bundesrat aber keineswegs einen Akt der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Sowjetrußlands begangen. Die Haltung in Genf schließe auch nicht aus, daß die Schweiz eines Tages nach längerer oder kürzerer Frist sich doch noch zu einer offiziellen Anerkennung entschließen könnte, wenn die allgemeine internationale Lage und die ganzen Umstände sich tiefgreifend geändert haben. Eine solche Entscheidung setzt jedoch voraus, daß der Bundesrat Motta fort, daß die Umstände, unter denen wir leben, eine tiefgehende Änderung erfahren.

Wäre die russische Regierung im gegenwärtigen Augenblick im Stande, darauf zu verzichten, die kommunistische Propaganda direkt oder indirekt zu unterstützen? Die Sowjetregierung könnte dies nicht, selbst wenn sie es verspräche. Die kommunistische Propaganda stellt uns aber in unseren Augen ein moralisches Verbrechen dar, ein Verbrechen zwar, das unsere Gesellschaft als solche noch nicht umschrieben und geahndet hat, aber dennoch ein Verbrechen.

Die Sowjetregierung ist heute noch untrennbar von der Dritten Internationale. Es besteht zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei eine teilmoralische Identität der Personen und eine verwirrende Solidarität der Ideen und Interessen.

Der Einfluß Rußlands ist überall am Werke. Die Dritte Internationale schwingt die Brandfackel im Westen Europas und feiert dort die Verbindung von Kommunismus und Anarchie. Der Einfluß Rußlands arbeitet, wo er kann, an der Bildung von Volksfronten. Er bringt die französischen Kommunisten dazu, die Militärkredite anzunehmen, und die Schweizer Kommunisten, sie abzulehnen. Die kommunistische Taktik kennt alle Formen und alle Schattierungen. Sie sucht Revolutionen in Brasilien, in Argentinien, in Uruguay und in anderen Staaten Südamerikas zu entfachen.

Es ist nicht richtig, daß die Schweiz in ihrer dauernden Betätigung, Sowjetrußland offiziell anerkennen, allein dassteht. Holland, Portugal und Jugoslawien betreiben die gleiche Politik wie wir. Die 20 Republiken Süd- und Mittelamerikas handeln ebenso.

Der Augenblick, unsere Politik abzuändern, wäre darum schlecht gewählt. Die politische Weltlage verbietet uns, zu dulden, daß unser Boden unter dem Deckmantel von Privilegien und diplomatischen Immunitäten zu einem internationalen Propagandazentrum wird. Unser Volk würde es nicht verzeihen, wenn der Nationalrat sich hiebei für den Appell einer verantwortlichen und einigen Regierungen und dazu käme, einer Seite das Wort zu sprechen, die heute dem denkbar unerwünschtesten Abenteuer den Weg ebnen müßte.

Leitspruch für den 12. Juni

Wie im Dauernbrot nicht nur das Mehl und das Wasser ist sondern auch die Stillschickheit des unabhängigen und freien Mannes, der sich für seine Lieben müht, so ist im Ergußnis des Handwerks die Stillschickheit des Künstlers, der alles, was er ist und hat, in sein Werk gibt.
Paul Ernst.

„Im Trommelfeuer der Westfront“

Zur morgigen Eröffnung im „Capitol“ zu Niesitz
Ein Film vom Selbentampt unbekannter Soldaten, in dem erschütternde authentische Aufnahmen von dem gewaltigen Ringen an der Westfront, die Opferbereitschaft und den Todesmut der deutschen, französischen und englischen Kämpfer schildern. Die Front in ihrer ganzen heroischen, furchtbaren Wahrheit, das gigantische Ringen und die unbedingte Einsatzbereitschaft namenloser Helden der drei Nationen bilden Sinn und Begriff dieses monumentalen Filmwerkes. Im Deuten und Verstehen der Granaten, im Brüllen und Krachen des nervenzermürbenden Trommelfeuers fühlen wir als atemberaubendes Geschehen den siesernden Pulsschlag der Front. Pressendes Feuer, schmetterndes Splittern, klickender Qualm, aerischer Boden, von Geschossen durchpflügt, aerwühlte, blutende Erde, von Geschützfeuer und brennenden Flugzeugen lodende Luft, alles das ballt sich zusammen und löbt empor im schauerlichen Rhythmus, stundenlang, tagelange, nächtelang — die endlos gleichförmige unerbittliche Monotonie der Vorbereitungen zum Grobangriff zeigend. In dieser verderblichen Hölle harren Menschen aus — unbekannt Soldaten — sie schämen den heiligen Boden der Heimat mit ihren Leibern und ihrem Blut, haben und drücken vom Niemandstand. Wir erleben in diesem Filmwerk die Frontschicksale namenloser Streiter in ihrem Kampfe gegen die Wucht der unerbittlichen Materialschlacht — Flammenwerfer, Tanks, Maschinengewehre, Geschütze aller Kaliber freien Tod und Verderben, und im solchen Licht des andrehenden Tages entspringen sich atemberaubende Luftkämpfe — brennende Flugzeuge stürzen zu Boden, Kesselballons werden abgeschossen, Bombengeschwader und weittragende Geschütze lenen Dörfer und Städte in Schutt und Asche — und diese schauerliche Symphonie der Schlacht klingt aus in dem großen Gedanken: „Opferbereitschaft — Kameradschaft — Treue“.

Aufkehr von Kindern aus Erholungsküsten

Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnwesens Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück:
aus Gernrode am 12. Juni 1933
„ Rad Vermont „ 16. „ „
„ Roiberg-Schülerbrunn „ 18. „ „

Niesitz und Umgebung

Wettervorhersage für den 12. Juni 1933.
(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabebüro Dresden)
Nach Regenfällen und vorwiegend bedeckt, weiterhin verhältnismäßig kühl bei schwacher Luftbewegung.
— Daten für den 12. Juni 1933, Sonnenaufgang 3,57 Uhr, Sonnenaufgang 20,22 Uhr, Mondenaufgang —, Monduntergang 12,00 Uhr. — Letztes Viertel: 18,06 Uhr MEZ.
Wendtage:
1815: Gründung der Deutschen Kurierschaft in Niesitz.
1860: Der Historiker Maximilian Graf von Hartmann in Niesitz geb. (gest. 1900).
1902: Der Tiermaler Friedrich Specht in Stuttgart gest. (geb. 1850).
1917: Abdankung des Königs Konstantin v. Griechenland.

— Deralltlicher Abschied. Die beiden der Infanterie-Bataillone aus Eisenburg und Grimma, die in Niesitz, Gröba und den umliegenden Orten vom Dienstantritt bis zum Abzug in Privatquartieren untergebracht waren, hatten sich schnell eingewöhnt, wozu letzten Endes auch die verschiedenen Wanderverhältnisse beigetragen haben. Western hatten die Infanteristen Ruhetage. Dieser wurde nun dazu benutzt, um unsere Industriekraft genauer kennen zu lernen. Vor allem interessierten sich die Soldaten für den Schiffsverkehr auf der hochgehenden Elbe und den Umschlagverkehr im Gröbaer Hafen und am Niesitzer Kai. In Gröba und auch in Niesitz erfreuten die Bataillons-Musikzüge durch einige Konzerte und fanden ein zahlreiches und dankbares Publikum. Die Aufnahme der vier in unserer Elbeheimat ganz vorzüglich, was bei den Appellen wiederholt von den Kompanieführern zum Ausdruck gebracht wurde. Wir freuen uns, wieder einmal feststellen zu können, daß die Verbundenheit unserer Einwohnerschaft mit unserer stolzen Wehrmacht aufs neue durch die Tat bewiesen wurde. Das Gefühl hatte man auch gestern abend, als die beiden Bataillone ihren Wehrmarsch angetreten hatten. Ueberaus herzlich verabschiedete sich der Abschied. Fast jeder Soldat war mit einem Blumenstrauß von zarter Hand geschmückt und die Quartiergeher hatten ihrem Galt noch etwas in den Brodtbeutel gesteckt. Und als der Marsch zum Städtchen hinaus ging, marschierte jung und alt mit. Auf der Elbrücke hielten sich förmlich die Massen, um den Infanteristen noch einen letzten Gruß nachzuwünschen. Bei so viel Herzlichkeit für die Grimmerer und Eisenburger Soldaten konnte man bald meinen, daß unsere Niesitzer Pioniere eifersüchtig werden müßten. Aber diese sind eben ein Stück unserer Soldatenstadt, so daß die Umelung der Einwohnerschaft fast allseitigen Charakter angenommen hat. Aber zu besonderen Anlässen, wenn es gilt, wollen wir unseren Niesitzer Pionieren unsere Anhänglichkeit und unsere Verbundenheit mit den Soldaten Adolf Hölkers ebenfalls und doppelt beweisen.

— Die Kreisbibliothek der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, ist bis auf weiteres für den Publikumsverkehr nur in der Zeit von 15,30 Uhr bis 17,30 Uhr, (Sonnabend nur von 11 bis 12 Uhr) geöffnet. Die Volksgenossen werden gebeten, nicht außerhalb dieser Zeit vorzusprechen.

— Eine Rede des Reichsministers Dr. Fritsch im Rundfunk. Reichsminister Dr. Fritsch sprach am Freitag zum Roten-Kreuz-Tag im Deutschlandsender in der Zeit von 19,45 Uhr bis 20 Uhr. Die Rede des Ministers wird zu anderen Zeiten auch von den Reichsendern übertragen.

— Als Schriftsteller über das Gelingen wandern gesucht. Um den Gedanken der Wanderschaft der Handwerkerstellen nicht nur dem gesamten Handwerk, sondern auch großen Teilen des deutschen Volkes vertraut zu machen, ist eine großartige Werbung notwendig, zu der vor allem Material über die Wanderschaft der Handwerkerstellen aus früheren Zeiten benötigt wird. Die

Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk der D.M.F. hat daher an alle Handwerkermeister, Annahmeschreiner usw. die Bitte gerichtet, alte Schriften oder Dokumente, die auf das Wandern Bezug nehmen, oder alte Wanderbücher zur Verfügung zu stellen.

— Abseiden für Nichtkanoniere. Für beste Leistungen im Reichsbetriebswesen wird an Nichtkanoniere das „Abseiden für Nichtkanoniere“ in dem durch die Reichsregierung für die Reichswehr und die Reichswehrverwaltung im Reichsbetriebswesen für den Verlußtschutz und den Selbstschutz mit sofortiger Wirkung auf Widerruf den Apotheken im Deutschen Reich genehmigt. Bei den für den Apothekenvertrieb zugelassenen Luftschutzgeräten handelt es sich im einzelnen um Sanitätsstaschen, Gaskästen, Luftschutzverbandskästen und Luftschutzhausapotheken.

— Abseiden für Nichtkanoniere. Für beste Leistungen im Reichsbetriebswesen wird an Nichtkanoniere das „Abseiden für Nichtkanoniere“ in dem durch die Reichsregierung für die Reichswehr und die Reichswehrverwaltung im Reichsbetriebswesen für den Verlußtschutz und den Selbstschutz mit sofortiger Wirkung auf Widerruf den Apotheken im Deutschen Reich genehmigt. Bei den für den Apothekenvertrieb zugelassenen Luftschutzgeräten handelt es sich im einzelnen um Sanitätsstaschen, Gaskästen, Luftschutzverbandskästen und Luftschutzhausapotheken.

— Schutz für die Karl beanspruchten Kirchenbücher. Für die Zeit vor der Aneignung der staatlichen Verordnungsstellen bilden die Kirchenbücher die wichtigste, mitunter gar die einzige Unterlage für die Feststellung von Abstammungsverhältnissen. Infolge ihres schädlichen Zustandes können jedoch die wertvollen Kirchenbücher auf die Dauer der gegenwärtigen starken Verunsicherung durch Nachforschungen nicht erhalten. In der Photokopierung von Kirchenbüchern erblidet nun der Reichs- und Preussische Minister des Innern, wie Abseiden, einen Bundesbescheid, ein besonders geeignetes Mittel, um die Auswertung von Kirchenbuchauszügen für die Zukunft zu sichern. Die Mittel und Kräfte der Reichsstelle für Sippenforschung reichen indessen bei weitem nicht aus. Der Minister wünscht daher, daß auch die Landesregierungen der photogrammetrischen Vervielfältigung ihr tätiges Interesse zuwenden. Er erwartet, daß die größeren Gemeinden vielfach bereit sein werden, das Photokopieren der Kirchenbücher ihres Bereichs zu betreiben. Um kostspielige Fehlschläge zu vermeiden, empfiehlt er, daß man sich die Erfahrungen der Reichsstelle zunutze mache. Dabei handelt es sich auch darum, die notwendige Einheitlichkeit in der Herstellung von Photokopien zu erzielen.

— Das Recht auf die Antenne. Ein Hauswirt hatte in den Mietvertrag eine Bestimmung eingefügt, in der der Mieter ausdrücklich auf die Anlage einer Dach- oder Außenantenne verzichtet. Als später der Mieter durch einen Radiosachmann einen etwa 2,5 Meter langen Draht von der Dachrinne bis zum Fensterrahmen als Rundfunkantenne ziehen ließ, klagte der Hauswirt wegen Vertragsverletzung. Die Klage wurde vom Amtsgericht abgewiesen und nunmehr ist die Klageabweisung auch von der Berufungsinstanz bestätigt worden. In der im „Recht“ für Funkrecht“ wiedergegebenen Entscheidung heißt es u. a.: „Bei der Auslegung der Bestimmungen des Mietvertrages, die sich auf die Antennenanlage beziehen, ist davon auszugehen, daß nach dem Willen der nationalsozialistischen Regierung jeder Deutsche bei dem Empfang der Rundfunksendungen möglichst wenig beeinträchtigt werden soll.“

— Seufz. Hodersteleite ausgegraben. Dank der Aufmerksamkeit der Arbeitsdienstkameraden Hans Klinkert und Horst Fischer vom Arbeitsdienstkörper 5/150, Niesitz, konnten unter der Leitung des staatlichen Vertrauensmannes für Bodenarbeiter der N.S. Großenhain, Lehrer Wirtschin, Niesitz, die Reste zweier vorgeschichtlicher Steleite in Hoderstellung ausgegraben werden. Das zuerst aufgefunden war nur noch in einem Teil der Schädelbede und zwei Röhrenknochen erhalten, die darauf hindeuten, daß wohl ein Kind begraben worden ist. Das später entdeckte zweite Steleite war fast vollständig. Durch die Ausgrabungsarbeiten waren leider Schädel und Arm- und Beinnochen vom Rumpf losgetrennt. Dieser lag noch in der Seiltage da und läßt die Hoderstellung erkennen. Dieser Grabbrauch war vor 4-7000 Jahren üblich. Da leider trageweiche Verhältnisse, läßt sich das Alter nicht genauer angeben. Nur sehr selten gelangt es, Steleite jener Urzeit anzufinden. An dieser Stelle ist ihre Erhaltung dem sächsischen Volk zu danken. Es ist mit der Möglichkeit des Auffindens weiterer Steleite zu rechnen. Dem von den Kameraden bewiesenen großen Interesse und der freudig geleisteten Hilfe, namentlich des Obertruppführers Max Schubert, ist Anerkennung zu zollen. Der anwesende Abteilungsführer der Reichsarbeitsdienstkörper 5/150, Niesitz, Feldmeister Redel, unterstützte die Ausgrabung in jeder Weise. Ihm und dem Reichsarbeitsdienstkörper, der den Transport übernommen hatte, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. — Norddeutsche Weidewelle für Urgelehrte: Lehrer Wirtschin, Niesitz, Alsterstraße 22, erreichbar durch Tel. 325, Gärtnerlei Refler.

Aus Sachsen

— Großenhain. Vom Jug überfahren. Auf der Bahnstrecke Großenhain-Cottbus hat sich am Dienstag in Landerswalde eine in den 60er Jahren stehende Frau vom Juge überfahren lassen. Die Frau war sofort tot. Die Personalien der Lebensmüden konnten noch nicht ermittelt werden.

— Ohsch. Vereinigung von Landfrankensassen. Das Oberverwaltungsamt hat die Vereinigung der Landfrankensassen Dahlen und Umgebung sowie Ohsch und Umgebung mit der Landfrankensassen Ohsch-Land mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab genehmigt.

— Ohsch. Auf der Wernsdorfer Straße kreiste ein Kraftfahrer, der nach Wernsdorf fuhr, in der letzten Kurve vor der Waldbühne einen Stein, geriet dadurch in den Straßengraben und wurde auf die Straße zurückgeschleudert. Der Verunglückte, der aus Ohsch stammt, trägt so schwere Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Weisitz. Ein Red besucht die Stadt. Ein seltener Besuch war in der diesigen Stadt kurz zu sehen. Ein älterer Red spazerte durch die Poststraße und die Muldenstraße nach dem Marktplatz und hielt sich auch einige Zeit in der Nähe des Rathauses auf. Die Jugend zeigte natürlich besonderes Interesse für diesen seltenen Galt, was diesem wiederum nicht unangenehm war, so daß er sich wieder in die freie Natur zurückzog.

— Weisitz. Funde aus der Steinzeit. Bei Ausgrabungsarbeiten in einer Elbung ließ man auf eine Urne, die Kalksteine, ein Steinbeil und vermullich Maßsteine enthielt. Leider wurde die Urne zerbrochen, so daß sie nur in Scherben gesammelt werden konnte. Das Steinbeil und die Maßsteine sind aus einem fremdartigen Gestein mit metallischen Bestandteilen, stammen also vermutlich nicht aus der Gegend von Weisitz, so daß die Vermutung nicht ganz unberechtigt sein dürfte, daß es sich hier um ein Begräbnis eines Angehörigen eines auf der Wanderschaft befindlichen Stammes handeln kann.

— Dresden. Sabotage eines Schienenbaues. Am Mittwoch vormittag wurde der dritte Bahn eines Schienenbaues der Neuen Weisitz-Sächsischen Eisenbahn durch die Sabotage der Augustusbrücke durch die starke Strömung der hochgehenden Elbe gegen den Pfeiler gedrückt. Dabei wurde am Vorderpfeiler des Bahnes das Deck teilweise zerstört. Da die Elbe immer noch Hochwasser führt, ist es schwierig, die Dresden Brücken zu passieren. Mehrere Schienenzüge haben es vorgezogen, unterhalb der Marienbrücke festzuliegen, um einen niedrigeren Wasserstand abzuwarten.

— Ruzsch. Am Montagvormittag wurde der Bauunternehmer Emil Ruzsch aus Wernsdorf im Verlaufe einer ärztlichen Untersuchung von einem Blutsturz überrascht, der in kurzer Zeit seinen Tod zur Folge hatte.

— Augustsburg. Der Brand aufgedeckt. Die bereits gemeldet, brannte am Montag die Gastwirtschaft des Karl Seidel nieder. Durch den Brand wurden auch zwei Nachbarhäuser stark in Mitleidenschaft gezogen. Seidel wurde, wie bereits, nach dem Brand als verlorene Leiche im Hintergebäude aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß Seidel den Brand selbst angelegt hat und dabei mit verbrannt ist. Er soll schon früher gedroht haben, daß er das Haus anzünden wollte.

— Annaberg. Schmutz auf der Flucht verunfallt. Zwischen Königswalde und Cunnersdorf machte sich ein Mann durch sein Verhalten verdächtig. Er wurde von der Polizei verfolgt. Der Verdächtige ergriff die Flucht, kam jedoch zu Fall und brach sich ein Bein. Bei dem Verunfallten handelt es sich um einen Schmutz. Die Beamten fanden bei ihm einen Koffer mit Zigarettenpapier, das er in Annaberg an einen Mittelsmann weitergeben wollte.

— Annaberg. Superintendent Spranger 25 Jahre in Dienste der Kirche. Am Mittwoch vollendeten sich 25 Jahre, daß Superintendent Spranger als Geistlicher tätig ist. Der Jubilar wirkte von 1915 bis 1929 an der Superintendentur in Annaberg inne. Superintendent Spranger wurde durch seine Hilfskräfte bekannt.

— Zwickau. Sühne für einen Raubüberfall. Dr. bereits wegen Wüßens, Gefahrengefährdung und Widerstandes vorbestrafter Kurt Paul Döhler hatte sich erneut vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte in der Nacht zum 15. März in einem Gasthause einen nach seiner Meinung wohlhabenden Mann überfallen. Am Daise gemüht und seiner Parochie beraubt. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

— Oberlungwitz. Parb und Pöler. Mehrere Kinder, die am Pölerbach spielten, fielen eine Pöler mit Parb und Pöler und verchlaffen in. Wätzlich erprobte die Pöler infolge der erkrankten Galt. Durch die herumfliegenden Galtteile erlitt ein Kind erhebliche Verletzungen.

— Grimmitz. Befestigung eines Verkehrsbehindernisses. Das Haus Zwidauer Straße 3, ein alter Fachwerkbau, der weit über die Fluchtlinie in die Straße hineinragt und ein ständiges Verkehrsbehindernis darstellt, wird abgebrochen. Damit werden die Verkehrsverhältnisse in der Straße, die früher eine Dorfstraße war, erheblich verbessert. Es bleibt allerdings noch manches zu tun übrig.

— Belgern. Opfer der Elbe. Auf Ammelackwitzer Fluß wurde die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes aus der Elbe geborgen. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen gewissen Hans Koppeler, der am Freitagvormittag unweit der Gohlitz Windmühle auf Grund einer Wette den Versuch unternommen hatte, den hochgehenden Elbstrom zu durchschwimmen. Er war einem Herzschlag erlegen und ertrunken.

Reichstagung der Filmtheaterbesitzer in Dresden

Dresden. Die diesjährige Reichstagung der deutschen Filmtheaterbesitzer findet vom 7. bis 10. Juli in Dresden statt. An der Tagung, die von der Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer durchgeführt wird, werden u. a. der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Rehm, und führende Persönlichkeiten des deutschen Films, Vertreter der Regierung, der Partei, der Verbände, der Wirtschaft und der Wissenschaft teilnehmen. Die Tagung bringt eine Reihe von interessanten Berichten und Besichtigungen sowie eine kinotechnische Ausstellung.

Zwei Sommerlager der sächsischen Motor-HJ.

Im Rahmen der vom Gebiet 10/Sachsen vorgesehenen Sommerlager und Großfahrten für die sächsische HJ, wird auch die Motor-HJ, in der Zeit vom 12. bis 27. Juli zwei Lager bestreiten. Eins davon wird in der Nähe der NSAA-Schule Schloß Hof b. Stauchitz, das zweite wird in der Umgebung von Niesitz durchgeführt. In diesen Sommerlagern der Motor-HJ, die, wie alle die anderen Lager auch, der Erziehung und Erholung der deutschen Jugend dienen, ist auch die technische Aus- und Weiterbildung der Hitlerjugend im Motorport vorgesehen.

Minister Dr. Fritsch für den Gemeinde-Rundfunk

Berlin. Anlässlich der deutschen Gemeindeausstellung und des Gemeindefesttages ist die Verwirklichung für den Gemeinde-Rundfunk verhängt worden. Im Amtsblatt der Reichs-Rundfunkkammer, „Archiv für Funkrecht“, wird ein Appell des Reichs- und Preussischen Ministers Dr. Fritsch veröffentlicht, der mit den Worten schließt: „Deutsche Gemeinde, schafft Sprechereinstellungen zum Gemeindefestempfang. Ihr dient damit der politischen Erziehung des Volkes; ihr dient damit der Stärkung des Gemeindefestempfanges durch die Bevölkerung.“

Der Präsident der Reichs-Rundfunkkammer, Drehtisch Andree und Reichs-Rundfunkminister unterzeichnen in kurzen Fernsätzen die Bedeutung des Gemeindefestempfangs, und der Präsident des Gemeindefestempfanges, Dr. Fritsch, versichert, daß Gemeindefestempfangen gern dem an sie ergangenen Aufruf entsprechen werden.

Ueber den Ausbau des Gemeindefestempfangs im einzelnen teilt der Geschäftsführer der Reichs-Rundfunkkammer, Vadebusch, mit, daß die politische Rundfunkführung in Zusammenarbeit mit den Gaufunkstellen der Partei und in Verbindung mit der Presse, den Reichsendern sowie den Werbemitteln des Rundfunks die Idee des Gemeindefestempfangs bis in das letzte Dorf hineinbringen und verwirklichen werde. Das Grundgerät für den Gemeindefestempfang sei der D.M.F.-Empfänger, und die Kammer sei zur Zeit damit befaßt, besonders günstige Zahlungsbedingungen mit den Kreditbanken für den Gemeindefestempfang auszuarbeiten. Selbstverständlich müsse der Gemeindefestempfang jederzeit einlösbar sein. Jedoch könnten nicht alle Sendungen übertragen werden, sondern nur solche, die einen Gemeindefestempfang tragen.

Das Baugrubeneinbruch in der Hermann-Göring-Strasse

Reichsminister Dr. Goebbels als Zeuge

nda. In der Mittwochsitzung des Baugrubeneinbruch-Prozesses wurde im Verlauf der weiteren Beweisaufnahme die Frage erörtert, wie weit der Straßenbahnverkehr bei der Herbeiführung der Katastrophe mitgewirkt haben kann. Ein Zeuge, der Arbeiter Franz Sobotta, äußerte sich über die Stärke der Erschütterungen, die an der Baustelle durch die darüber fahrenden Straßenbahnen verursacht wurden. Reichsminister Dr. Goebbels sei als einer der ersten nach der Katastrophe an der Unfallstelle erschienen und habe zu einer Gruppe von Arbeitern gesagt, daß er vom Fenster seiner Wohnung aus an der Baustelle mehrere Schwankungen der Straßenbahnen beobachtet hätte. Er habe bei dieser Beobachtung daran gedacht, ob nicht die Straßenbahnen besser verlagert werden müßten. Der Zeuge Sobotta sagte weiter, die Straßenbahnen seien in geradeau verträglicher Geschwindigkeit über die Baustelle gefahren, mehrfach seien dadurch Arbeiter in Lebensgefahr geraten.

Frage: Was verstehen Sie denn unter „verträglicher Geschwindigkeit“?

Zeuge: An Baustellen müssen Straßenbahnen langsamer fahren als in der Stadt; an unrunder Baustelle sollten die Bahnen aber so schnell, als wenn sie sich auf freier Strecke befänden.

Der Angeklagte Reichsbahnrat Bender erklärte, er habe selbst beobachtet, daß Straßenbahnen im 20-Kilometer-Tempo die Baustelle überfahren hätten. Er habe diese Geschwindigkeit für die günstigste gehalten, denn das schrittweise Tempo sei in solchen Fällen nicht so empfehlenswert, wie der Laie vielleicht glaube. Die Fahrer müßten dabei nämlich ständig schalten, und dadurch entstehe eine ruckweise Fahrt, während bei schnellerem Tempo die Bahn über die Strecke hinweggleite.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde noch eine Reihe von Zeugen gehört, die als Zeugen in der Baugrube tätig waren. Sie befanden, daß sie damit beauftragt waren, vor der Katastrophe im Unfallbereich Betonierungsarbeiten auszuführen. Ihre weiteren Aussagen ergeben nichts Wesentliches.

Heute Donnerstag Weiterverhandlung.

Dr. Goebbels als Zeuge

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat das Gericht im Baugrubeneinbruch-Prozess für heute Donnerstag vormittag 11 Uhr die Ladung von Reichsminister Dr. Goebbels, Ministerialrat Hanke, Ständartenführer von Wedel und Major Kettelitz beschlossen.

Die Ladung erfolgte auf Grund der Zeugenaussage des Arbeiters Franz Sobotta in der Mittwoch-Verhandlung, der erklärte, daß Dr. Goebbels mit seinen oben genannten Mitarbeitern nach dem Einbruch an der Unfallstelle erschienen und zu einer Gruppe von Arbeitern u. a. äußerte, daß er vom Fenster seiner Wohnung aus häufig Schwankungen der vorbeifahrenden Straßenbahnen an der Baustelle beobachtet hat.

Die Donnerstag-Verhandlung im Baugrubeneinbruch-Prozess fand im Zeichen der Vernehmung von Reichsminister Dr. Goebbels. Nach Dr. Goebbels sollen noch Ministerialrat Hanke, Ständartenführer von Wedel und Major Kettelitz, die sich seinerzeit in Begleitung des Ministers befanden, als Zeugen gehört werden.

Die Frage, inwieweit der Straßenbahn- und Autobusverkehr an der Herbeiführung der Katastrophe mitgewirkt haben könnte, ist im Verlaufe der Zeugenerhebungen während der letzten Zeit des öfteren erörtert worden. Mehrere Zeugen haben bezeugt, daß infolge der starken Erschütterungen durch den Straßenbahnverkehr ihre Arbeit an der Baustelle sehr erschwert worden sei.

Zu Beginn der Vormittagsverhandlung werden einige Zimmerleute als Zeugen vernommen, die an der Unfallstelle gearbeitet haben. Um 11 Uhr traf Minister Dr. Goebbels mit seinen Begleitern an Gerichtshalle ein. Als erster wurde dann Dr. Goebbels als Zeuge aufgerufen.

Dr. Goebbels' Anklage

Dr. Goebbels erklärte u. a.: Ich habe an dem fraglichen Morgen in meiner Privatwohnung gearbeitet. Bei mir befanden sich mein persönlicher Referent, Ministerialrat Hanke, und mein Adjutant, Ständartenführer von Wedel. Ich hatte schon, solange diese Baustelle überhaupt bestand, Gelegenheit gehabt, sie im einzelnen zu beobachten. Ich konnte mich vielfach des Eindrucks nicht erwehren, daß an dieser Baustelle mit einer gewissen Verantwortungslosigkeit gearbeitet wurde. Ich habe auch bei den verschiedensten Gelegenheiten Anlaß genommen, die in Frage kommenden Stellen auf die nach meiner Ansicht bestehenden Fehler aufmerksam zu machen.

Ich mußte es aber natürlicherweise vermeiden, mich in die Bauarbeiten selbst hineinzumischen, weil ich damit für dieses Bauvorhaben gewisse Verantwortung übernehmen würde, die ich selbstverständlich nicht tragen konnte. Denn ich sehe diesen Dingen nur als Laie gegenüber und ich wußte, daß, wenn ich mich in diese Angelegenheiten hineingemischt hätte, und es wäre dann in der Tat ein Unglück passiert, ich für dieses Unglück mehr oder weniger verantwortlich gemacht würde. Die die Verantwortung tragenden Herren hätten sich dann sehr leicht auf meine Eingriffe berufen können. Ich habe es deshalb vermieden, unmittelbar in die Fortführung der Arbeiten hineinzugreifen, habe aber für mich persönlich und auch meinen Mitarbeitern gegenüber immer wieder die härtesten Mahnungen in bezug auf die sachgemäße Durchführung dieses Bauvorhabens gehabt. Ich kann mich nicht genau erinnern, ob ich gerade speziell in dem Fall der Straßenbahn an die vorgelegte Behörde telephonisch herangetreten bin, weil ich in bezug auf dieses Bauvorhaben eine Unmenge von Telefongesprächen mit den Behörden geführt habe.

Ich brauche nur zu erwähnen, daß in den Zimmern meiner Privatwohnung tiefe Einrisse in den Wänden festzustellen waren. Als ich mich dieserhalb wiederum an die Baubehörde wandte, wurde mir geantwortet, daß diese in der Natur des Bauvorhabens läge.

Ich habe sehr oft nachmittags und abends vom Fenster aus den Fortgang dieses Bauvorhabens beobachtet und hatte dabei auch sehr oft Gelegenheit, zu beobachten, wie an der gegenüberliegenden Seite die Straßenbahn nach meinem laienhaften Urteil in einer geradeau gefahrenden Weise sich fortbewegte. Ich habe sehr oft beobachten können, daß der gegenüberliegende Boden in schweren Erschütterungen geriet, und ich hatte den Eindruck, daß die Straßenbahn sich manchmal fast in einem Schneebesen befand.

Am Abend vor dem Unglücktag bin ich spät abends mit dem Flugzeug aus München in Berlin eingetroffen und war bis 4 Uhr nachts auf dem Gelände der Funkausstellung bei dem Brand. Am andern Morgen habe ich meine Arbeit in der Privatwohnung erledigt. Das Unglück selbst vollzog sich so, daß man im Hause ein Geräusch vernahm, als ob zwei oder drei Flugzeuge niedrig über dem Haus hinwegfliegen. Ich ging aus dem Fenster und sah, wie an der gegenüberliegenden Seite der Boden herunterrutschte und der Kran und ein in der Nähe des Brand-

stehender Baum allmählich sich zu senken begannen. Ich war mir im Augenblick nicht über die Größe des Unglücks im klaren und konnte vor allem nicht annehmen, daß bei diesem Unglück wahrscheinlich Todesopfer zu beklagen seien, da ich annahm, daß infolge der Rüttelbewegungen kaum Arbeiter in der Grube befänden. Ich schickte meinen Adjutanten, von Wedel, herunter in der Annahme, daß es sich um eine weniger ernste Angelegenheit handelte und beschränkte ihn, festzustellen, was passiert sei. Ich sah vom Fenster, wie mein Adjutant mit der Polizei verhandelte und wie die Straße für den Verkehr gesperrt wurde. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich bemerken, daß ich es immer für falsch gehalten habe, daß überhaupt ein Verkehr auf der Straße weitergeführt wurde. Es ist natürlich, daß auf diesem laienhaften und ruffähigen Boden der Verkehr eine sehr schwere Gefährdung dieses Bauvorhabens mit sich bringen muß.

Nach kurzer Zeit berichtete mir mein Adjutant, daß es sich um ein ernstes Unglück handelte und daß man vermuten müsse, daß auch einige Tote zu beklagen seien. Ich hörte, daß inzwischen Stadtrat Wollermann als Vertreter der Feuerwehr erschienen war, und begab mich sehr schnell an die Baustelle, wo ich nach kurzer Zeit auch Generaldirektor Dr. Dornmüller und Dr. Len traf. Ich habe diesen Herren gegenüber sofort in der unumhüllbarsten Weise zum Ausdruck gebracht, daß meiner Ansicht nach an dieser Baustelle verantwortungslos gearbeitet worden sei und daß härtestes Durchgreifen am Platze sei. Die Herren waren sofort meiner Meinung und wir haben uns mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung gesetzt, um die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Ich habe in derselben Stunde dem Führer telephonisch über die Größe des Unglücks Bericht erstattet und der Führer hat mir den Auftrag erteilt, mit den härtesten Mitteln dagegen einzuschreiten, wenn auf dieser Baustelle etwa eine Verantwortungslosigkeit festzustellen sei.

Im Verlauf meiner Tätigkeit auf der Baustelle habe ich dann auch Gelegenheit genommen, mit mehreren Gruppen von Arbeitern zu sprechen. Ich fühlte mich dazu verpflichtet, weil ich glaube, in der Arbeiterschaft eine starke seelische Erschütterung feststellen zu können und auch vermuten mußte, daß diese Erschütterung wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, daß die Arbeiter des Glaubens seien, daß eben auf dieser Baustelle nicht mit der nötigen Verantwortlichkeit gearbeitet worden wäre. Ich sagte den Arbeitern, daß wenn hier irgend ein Versehen oder eine Fahrlässigkeit oder gar eine Verantwortungslosigkeit festzustellen sei, ich ihnen die absolute Sicherheit dafür geben könnte, daß hier mit den erbarntesten Mitteln durchgegriffen würde. Das ist dann auch geschehen. Ich hatte kurz darauf Gelegenheit, mit einem Vertreter der Staatsanwaltschaft zu sprechen und habe ihn ersucht, diese Untersuchung so schnell und so rücksichtslos wie irgend möglich durchzuführen.

Ich brauche über die Gesinnung der Arbeiter und die Disziplin, die dann bei den Aufräumungsarbeiten zutage getreten sind, keine Worte zu verlieren. Die Arbeiter selbst haben sich sowohl bei dem Unglück als auch bei den Aufräumungsarbeiten in einer Art und Weise gezeigt, wie sie geradezu vorbildlich genannt werden kann. Für um so notwendiger habe ich es daher gehalten, daß in der Frage dieses Unglücks nur eine sehr scharfe und leidenschaftliche Untersuchung am Platze sei. Ich selbst habe die Staatsanwaltschaft beauftragt, die jetzt auf der Anklagebank sitzenden Herren augenblicklich zu verhaften.

Ich hatte dann am Nachmittag Gelegenheit, den Angeklagten Hoffmann auf der Baustelle zu sprechen. Ich konnte den Angeklagten Hoffmann aus unserer politischen Kampfsicht. So sehr er mir damals auch nahegetreten ist, so sehr sah ich andererseits in mir die Verpflichtung, trotzdem hier ohne Rücksicht auf Person und Namen und Verdienste vorzugehen. Es sind dann ein paar Tage später die Arbeiter selbst an mich herangetreten. Sie schickten eine Delegation mit einer Entschuldigungsliste, die von allen Arbeitern, die auf dieser Baustelle beschäftigt waren, unterschrieben war. Die Arbeiter haben mich, darauf hinzuwirken, daß die Angeklagten Hoffmann und Roth aus der Haft entlassen würden, und zwar rühmten sie dabei den fairen, menschlichen und nat.-soz. Geist, den sie bei diesem Bauvorhaben feststellen immer Gelegenheit gehabt hätten. Ich habe damals den Arbeitern die Gründe für unser Vorgehen klargelegt. Denn meiner Ansicht nach handelt es sich bei diesem Prozess nicht so sehr um die Durchführung des Grundgesetzes „Recht ist Recht“, sondern es handelt sich vielmehr um folgendes:

Die nat.-soz. Regierung hat zur Ankurbelung des Arbeitsprozesses unendlich viel Bauvorhaben auf allen möglichen Gebieten durchgeführt, wie die Reichsautobahnen, Eisenbahnbauten usw. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß wenn ein derartig immenser Arbeitsprozess angestrebt wird, unter Umständen bei einzelnen Bauvorhaben eine gewisse Leichtigkeit eintritt. So wenig aber die nationalsozialistische Regierung augenblicklich in der Lage ist, das soziale Los des deutschen Arbeiters wesentlich zu verbessern, so sehr muß sie auf der anderen Seite bestrebt sein, dem deutschen Arbeiter, so weit das überhaupt menschlich möglich ist, Sicherheit bei seiner Arbeit zu geben. Es geht nicht an, Verantwortungslosigkeit und Leichtsinn bei so großen Bauvorhaben damit zu rechtfertigen, daß man sagt: Die Regierung will, daß gebaut wird, aber ebenso selbstverständlich ist, daß die Regierung will, daß bei jedem Bauvorhaben auch die allerhöchste Rücksichtnahme auf die Sicherheit und das Leben der am Bau beschäftigten Arbeiter gewahrt wird. Ich empfinde es, rein menschlich gesehen, sehr rührend und anständig von den Arbeitern, daß sie für ihre Vorgesetzten und Arbeitgeber eintreten. Auf der anderen Seite aber, glaube ich, erfordert es die Staatsraison, daß man sich bei Beurteilung eines solchen Falles nicht von mehr oder weniger sentimentalen Gefühlen beeinflussen läßt, sondern daß man hier vorgeht, wie es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Denn wozu würde es führen, wenn wir Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit auf den deutschen Baustellen einzugreifen lassen und damit ein Unglück dem anderen folgen würde. Die Statistik hat es bereits erwiesen, daß, seitdem dieser Prozess im Gange ist, die Unfallfälle bei den deutschen Bauarbeiten merklich zurückgegangen sind, ein Beweis dafür, daß man jetzt nicht nur den Eifer des Bauens in den Vordergrund stellt, sondern ebenso eifrig auch die Sicherheit der am Bau beschäftigten Volksgenossen berücksichtigt.

Nach vor ein paar Tagen habe ich mit den Arbeitern auf der Baustelle gesprochen. Ich habe hier wieder ein sehr rührendes Zeugnis für die Anhänglichkeit dieser Arbeiter an die hier auf der Anklagebank sitzenden Arbeiter und Vorgesetzten gefunden und es hat mich Wut gefolgt, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß es sich hier nicht um Gefühlsregungen handelt, sondern, daß der Verantwortliche auf dem Bau gelassen werden muß. Ich habe auch den Deputierten, die im Namen der am Bau beschäftigten Arbeiter zu mir kamen, in aller Klarheit zu verstehen gegeben, daß, abgesehen davon, daß ich in ein schwebendes Gerichtsverfahren überhaupt nicht einreifen könne, ich es auch nicht

tun würde, wenn ich es könnte, weil ich der Meinung bin, daß hier in einer leidenschaftlichen und nüchternen Untersuchung festgestellt werden muß, wer die Verantwortung an diesem entsetzlichen Unglück trägt, und daß der Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden muß. Selbstverständlich wird es nie der menschlichen Kraft gelingen, Naturkatastrophen überhaupt zu vermeiden. Aber bei dieser Katastrophe hatte ich den Eindruck, daß es sich hier nicht nur um ein unglückliches Zusammentreffen der Elemente handelt, sondern, daß hier mit der Unkunst der Elemente auch Versehen der Menschen zusammenfallen. Es ist so klar, daß, je weiter man von einem solchen Unglück zeitlich entfernt ist, um so mehr die furchtbaren Seiten eines solchen Unglücks im Gedächtnis allmählich verfließen. Aber ich kann auf der anderen Seite nicht glauben, daß es nun unsere Aufgabe sei, alles mit dem Mantel der Liebe zu umdecken, sondern ich bin vielmehr der Meinung, daß rücksichtslos und nüchtern nach den Grundfragen der Verantwortlichkeit untersucht werden muß, ob bei dieser Katastrophe Schuldige festzustellen sind und wenn ja, daß diese Schuldigen dann auch zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Es geht nicht an, daß der einzelne sagt, er hätte das Unglück nicht gewollt, daraus kommt es nicht an, sondern von Bedeutung ist, ob durch Versehen oder Fahrlässigkeit oder Verantwortungslosigkeit das Herbeiführen dieser Katastrophe ermöglicht worden ist. Ich bin der Meinung, daß, wenn im nat.-soz. Staat der Vorgesetzte oder der Betriebsführer eine unachtsame Autorität und eine große Machtvollkommenheit besitzen, diese selbstherrlichlich dann auch mit der größtmöglichen Verantwortlichkeit verbunden ist. Es ist nicht an dem, daß nach der Abschaltung des Parlamentes in Deutschland keine Kontrollinstanzen mehr existieren; um so mehr müssen wir durch unsere eigenen Organisationen Kontrollorgane einrichten und müssen wir vor allem Kontrollorgane in unserem eigenen Gewissen anrichten. Ich bin der Meinung, daß, wenn man einen solchen Fall lang- und langsam unter den Tisch fallen ließe und danach kein Gerichtsverfahren stattfinden und die Schuldigen nicht zur Rechenschaft gezogen werden, das zu einer schweren Gefährdung unseres nationalen Aufbaues führen würde. Denn wenn einmal die deutschen Arbeiter, deren Los und Schicksal und soziales Glück auf Geheiß und Verberb in die Hände der Verantwortlichen gelegt worden ist, zu der Meinung kämen, daß ihr persönliches Wohl und Wehe, ihre Gesundheit oder gar ihr Leben nicht mit der nötigen Sicherheit behütet ist, so würde das zu einer verhängnisvollen Anlauf auf nationalen Aufbaue führen, daß dieses nationale Aufbaue auf die Dauer gar nicht durchführbar wäre.

Ich habe in diesem Sinne fortlaufend dem Führer selbst berichtet. Der Führer hat dann beauftragt, daß die Baustelle besichtigt und sich über die technischen Einzelheiten Bericht halten lassen. Der Führer hat mich damals beauftragt, dafür zu sorgen, daß, wenn sich bei diesem Baugrubeneinbruch Verantwortliche finden ließen, diese Verantwortlichen nicht nur im Sinne der Gerechtigkeit, sondern auch im Sinne der Staatssicherheit und der Sicherheit des von uns begonnenen nationalen Aufbaues gezogen werden.

Der Vorsitzende fragte nun den Reichsminister, ob sich das schriftliche Gesuch der Arbeiter wie auch ihre mündlich geäußerten Bitten um Freilassung der Angeklagten nur auf den Angeklagten Roth oder auch auf den Angeklagten Hoffmann bezog.

Der Reichsminister antwortete: Auf beide. Der Vorsitzende verwies nun auf eine frühere Zeugenaussage, nach der sich der Angeklagte Hoffmann in der Hauptsache um die wirtschaftlichen Fragen gekümmert hätte, aber nicht sehr viel auf dem Baugelände gewesen sei. Er fragte den Zeugen, ob diese Haltung den nat.-soz. Grundgedanken des Führertums entspreche, nach denen Bestimmung zwar Voraussetzung, Leistung aber Grundlage des Führertums, also auch des Betriebsführertums sei.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte, er könne auf diese Frage im einzelnen nicht antworten, da er sich dann zu sehr mit den technischen Einzelheiten beschäftigen müsse. Das nat.-soz. Führertum sei nicht nur mit Bestimmung, sondern auch mit Leistung verbunden. Jeder trage für das, was er tue, die unmittelbare Verantwortung. Wenn beispielsweise in seinem Ministerium irgendein Beamter zutage trete, so fähle er sich persönlich dafür verantwortlich, auch wenn er tausendmal beweisen könne, daß er von dem Vorfalle gar keine Kenntnis haben konnte.

Der Minister erläuterte diese Einstellung noch an einigen Beispielen und erklärte, daß jeder Führer sich für das verantwortlich fühlen müsse, was innerhalb seines Aufgabengebietes geschehe.

Damit war die Vernehmung des Ministers beendet. Seine Aussagen wurden ergänzt durch die Zeugenaussagen Ministerialrat Hanke vom Propagandaministerium, Major der Landesholizei Kettelitz und Ständartenführer von Wedel, dem persönlichen Adjutanten von Dr. Goebbels, die sich am Tage des Unglücks in der Umgebung des Ministers befanden.

Im Verlaufe der Nachmittagsverhandlung wurden eine Reihe von Vernehmungsbeteiligten als Zeugen gehört, deren Vernehmung aber nichts Wesentliches ergab. Am Freitag nächster Verhandlungstag.

Dampfer zertrümmert an der Wiener Reichsbrücke

Befahrung größtenteils vermisst

Wien. Der Passagierdampfer „Wien“ ist heute nachmittags gegen 1 1/2 Uhr auf der Donau mit voller Fahrt von Ströbmung und Maschine gegen einen Pfeiler der Umbau befindlichen Reichsbrücke gerammt. Unter heftigem Knallen zerbarst das Schiff in Trümmer und war nach wenigen Minuten unter der Wasserhülle verschwunden. Zwei Mann der Befahrung sprangen noch rechtzeitig über Bord und konnten gerettet werden, alle anderen waren vermisst, so vor allem der Kapitän und das Maschinenpersonal.

Passagiere waren noch nicht an Bord, da der Dampfer sich auf der Fahrt zum Kohlehafen befand. Die Verunglückten sind im Gange. Niedrige Wasserstände haben sich an den Ufern angepöppelt.

Hauptredakteur: Heinrich Ullmann, Wien, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderteil. Stellvertreter: Rudolf Püttner, Wien. Verantwortlich für die Anzeigen: Wilhelm Fied, Wien. Druck und Verlag: Langner & Winterlich, Wien. Geschäftsführer: Wien, Goethestraße 50, Fernruf 20. D. V. 1933: 6314. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Amtliches

Zur Zeit sind Bauarbeiten an der Elbe für die Niedrigwasserrechnung im Gange oder für die nächste Zeit geplant, und zwar zwischen den Stromauerschnitten 1189 bis 1245 und 1594 bis 1826. Von den Arbeiten werden folgende Fluren betroffen: linkes Ufer: Meißen, Klosterhäuser, Jehren, Dreißtel, Reibulsh, Strehla, Niesla, Forberge, Oppitsch; rechtes Ufer: Frohswitz, Winkwitz, Rottewitz, Promnitz, Vessa, Woberßen, Wohlitz, Biepa, Gdrain, Trebnitz, Vorenitz, Cottewitz, Kreinitz. Die Elbauflieger haben die erforderlichen Arbeiten und alle damit zusammenhängenden Maßnahmen zu dulden, insbesondere das Betreten der Ufergrundstücke durch die Beauftragten der staatlichen Wasserbauverwaltung und der ausführenden Firmen und die Ablagerung von Baustoffen (§ 82, 1 des Wassergesetzes). — Die Beauftragten sind angewiesen, die anstehenden Gras-, Weiden- und sonstigen Nutzungen tunlichst zu schonen.

Meißen, am 10. Juni 1936.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Versteigerung

Freitag, den 12. Juni 1936, nachmittags 2.30 Uhr sollen in Rünchitz bei Niesla — Pleierverlammlung in Gasthaus „Gefell-Hofsthaus“ ca. 13 Acker Erbsener am Etode versteigert werden.

Niesla, den 10. Juni 1936.

Der Gerichtsvollzieher.

Jugendliche Frische und gesundes, kräftiges Wohlbefühl kann man durch richtige Ernährung aufrecht erhalten!

Hohma-Brot

Ist leicht verdaulich und enthält die Aufbaustoffe, die der menschliche Körper benötigt. Täglich frisch aus dem Backofen.

Hohma-Brot aus dem Backofen. Täglich frisch aus dem Backofen.

Höflichkeit, Pöppelher Straße
Karl, Pauscher Straße
Kühler, Goethestraße
Lindner, Pauscher Straße
Panik, Niesla-Gröba

Capitol

Heute letzter Tag Der Soldat von Conjeau

Ab Freitag bis Montag



Im Trommelfeuer der Westfront

Ein Film vom Heldenkampf unbekannter Soldaten.

Dieser neue gewaltige Kriegsfilm

zeigt unter Mitwirkung authentischer Aufnahmen das gewaltige Ringen, die Opferbereitschaft und den Todesmut der deutschen, französischen u. englischen Kämpfer

Im Dröhnen und Bersten der Granaten

im Dröhnen und Krachen des nervenzermürbenden Trommelfeuers fühlen wir als atemberaubendes Geschehen den fiebernden Pulsschlag der Front. Wir erleben in diesem Filmwerk die Frontschicksale namenloser Krieger in ihrem Kampfe gegen die Wucht der unerlöschlichen

Materialschlacht. Flammenwerfer

Sants, Maschinengewehre, Geschütze aller Kaliber bringen Tod und Verderben, und im fahnenlosen Licht des anbrechenden Tages entspringen sich atemberaubende Luftkämpfe, brennende Flugzeuge stürzen zu Boden, Fesselballons werden abgeschossen, Bombenschwader und weittragende Geschütze legen Dörfer und Städte in Schutt u. Asche.

Vorführungen 7 und 9.15 Uhr, Sonntag 1/5, 7 u. 9.15 Uhr. Auch für Jugendl. erlaubt

Grund- und Hausbesitzerverein Niesla e. B.

Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr in der „Elbterrasse“

Mitglieder-Versammlung

- Tagesordnung: a) Bericht über Verbandstag
b) Urkundensteuergesetz und Mieterschutzgesetz in neuer Form
c) Vereiniung der Grundbücher und Hausbesitzer
d) Gefahren, die dem Hausbesitz vom Holzbockfaser drohen
e) Verschiedenes.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung herzlich ein und erwarten wegen dieser interessierenden Fragen zahlreiches Erscheinen.

Möbius, Vereinsleiter.

Kampf dem Verderb! Kühle elektrisch!

Wir zeigen die neuesten elektrischen Kühlschränke

Stromabnehmer! Hausfrauen!

Besucht am Freitag, den 12. Juni 1936, abends 8.15 Uhr im Saale des Gasthofes Seydewitz in Niesla-Altweida die

Große Werbe-Veranstaltung

mit Filmbildführung d. Elektrizitätsverbandes Gröba

Der Elektrizität gehört die Zukunft! Wir waschen, plätten, nähen, kühlen, kochen, braten, baden elektrisch!

Eintritt frei! Erscheint in Massen!

Elektrizitätsverband Gröba

Blutfr. Seefische!

- Nieslaer Büdinge 3 Stück 25 ¢
Ger. Matjesheringe 15 ¢
Delik. Matjesalat 125 gr 25 ¢
Delik. Heringsalat 125 gr 18 ¢
Dochf. Gemüsgurken 125 gr 10 ¢
Dochf. Senfsauce 125 gr 10 ¢
Gulabettia Ungar. Fisch zum Kalt- u. Warmessen Dose 25 ¢ u. 38 ¢



Goethestr. 37

Neue Matjesheringe

- hart und fett 16 ¢ u. 12 ¢
Schottenderinge 10 Stück 48 ¢
Neue Kartoffeln 1/2 kg 14 ¢
Schälgurken, groß 28 ¢
Dochf. Senfsauce 125 gr 10 ¢
Dochf. Gemüsgurken 125 gr 10 ¢
Delikater Kochkäse nach Viptauer Art 125 gr 18 ¢
Edamer, halbfett 125 gr 15 ¢
Darte Knackwürst 125 gr 45 ¢
Wef. Schinken 125 gr 38 ¢
Schmittbohnen, fadenfrei 1 kg 48 ¢
Hausalt-Merlei 1 kg 35 ¢
Zuckerrüben 1/2 kg 35 ¢

Möllmer

Brauerei-Restaurant Köderrau
Morgen Freitag
leichte Würst, Galkertischfleisch und Gadeperer.

Garage

4,25 x 2,10, zu vermieten.
Zu erkragen im Tagel. Niesla.

Neue Kunden durch Anzeigen!



Nicht nur Schönheit sondern gepflegtes Aussehen!

Sprechen Sie über dieses Problem mit der ELIZABETH-ARDEN-Assistentin, die vom 12. bis 13. Juni bei uns anwesend ist und Ihnen gern unverzüglich Rat erteilt.

Wir bitten um Vorausmeldung.

Rudolf Blumenschein
Parfümerie
Schlageterstr. 99 Tel. 319

Vereinsnachrichten

Gombop. Verein. Sonnabend, den 13. Juni, 20 Uhr Monatsverla. Hotel Niesla. Erscheinen aller Mitgl. ist Pflicht. Fahrkartenausgabe. Bahnfahrer Sonntag, den 14. Juni, 8.40 Uhr Bahnhof stellen. Abfahrt 7.10 Uhr nach Walter.

Deutsches evang. Männerwerk

Freitag, 12. Juni, 20 Uhr „Stadt Mes“

Versammlung

Wichtige Tagesordnung (Millionsammlung). Erscheinen aller Mitglieder auch der unterstützenden Mitgl. ist Pflicht.

Brennereverein Niesla (fr. Gewerbeverein)

Montag, den 15. Juni, morgens 9 Uhr Besichtigung des Betriebes der Bergbrauerei Niesla W. (nur Männer). Treffpunkt 8.55 Uhr Eingang (Pöppelher Straße). Zahlr. Beteiligungs erbittet die Vereinsleitung. Möbius, Vereinsleiter.

Kriegerkameradschaft Boberßen



Sonnabend, den 13. Juni 1936, findet unter

40 jähriges Stiftungsfest

im Gasthof „Admiral“ Boberßen statt, wozu wir alle Kameraden und ihre Angehörigen sowie Freunde und Gönner, durch Kameraden eingeführt, herzlich einladen. / Anfang 19 Uhr. Karl Günther, Kameradschaftsführer.

Gaga-Einfamilienhaus

Es sind 3 bezugsfertige Einfamilienhäuser noch verkäuflich.

Ausstattsertellung

Donnerstag, 11. Juni 1936, von 17-20 Uhr im Wettiner Hof.

Führung und Besichtigung jeden Sonntag von 15-18 Uhr des Musterhauses der Joseph-Danden-Str.

Wagla, Bezirksamtsstelle für Sachsen, Dresden-N. 24 Streblener Straße 55.



Ab Sonnabend, den 13. Juni, stelle

frischen Transport

besten Röhre und Kalben

preiswert zum Verkauf.

Arnold Fride Niesla-Neugröba

Brüdenstraße 2. — Fernsprecher 401.

Verkaufe wegen Platzmangel 1 Landauer und 1 zweispänn. Aufschlagschirr sehr billig Niesla, Bismarckstr. 26.

Zur Reise

Koffer, Taschen, Aktenmappen, Rucksäcke.
Wilbert Frohwich, Reithain.

Nachruf.

Am 4. 6. 1936 verunglückte tödlich unser Mitglied und Berufskamerad, Herr Lokomotivbeizer

Frommberg Müller

Wir beklagen in dem Verstorbenen einen jederzeit hilfsbereiten aufrichtigen Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Seine Berufskameraden Hochschollstr. Lokomotivführer im Reichsbund der Deutschen Beamten.

Heute früh verschied nach langen Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die

Rentnerin Amalie Theresie Richter

im 66. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze

Alfred Richter und Frau nebst übrigen Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 15. 6., 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Statt Karten.

Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste Gott nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere stets treu-sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ida Hettig

geb. Große

im Alter von 70 Jahren. Rimmermüde Hände ruhen für immer. Ihr Leben galt nur den Ihren.

In tiefer Trauer
Edwald Hettig
Margarethe Ostendorn geb. Hettig
Eduard Ostendorn
Räte und Gerhard Ostendorn.

Pausitz, den 11. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Ich länge

und warte Ihre Schuhe

bis zu 2 Nummern je nach Art der Schuhe

Johannes Closius, Schuh-Kassa

Schlageterstraße 52.

1 Damen-, Mädchen- u. Herrenrad

als gebraucht verl. Winklers

Fahrradgeschäft, Schlageterstr. 83.

1 geb. NSU-Motorrad

200 ccm, billig zu verkaufen bei

Höhner, Bismarckstr. 23.

Stroh

verkauft Moritz Nr. 6.

frisch geschl. la Rehwild

frisch geschl. la Brautbühnen

tägl. frisch eintreff. la Seefische

Clemens Bürger.

Deutschland

Vor ein Vermittlung Deutschland... Es sei... Arbeitslosen... nationalsozialist... bruch kommen... die Sab... gestraft wer... die U... man... Weltwirtschaft... sich teil... anfluten... ausschlie... habe hielt... leistung niem... punkt: Wenn... Produktions... deren Ein... Jahren das... Programm... eigentlich fi... der andere... denn die W... zu leben h... forierten. S... durch den W... und Brot a... We ab... eigentlich a... veröffentlicht... vorgeht, o... siffen gef... herbor, wie... berechnet if... niedrigsten... für die J... messen an... Arbeitslofig... schon um a... in den Vere... während h... der gleiche... ein ist he... Angaben n... manhange... dem Wege... von allen e... macht habe... In M... innerhalb... angriff an... Vereinteter... worden. T... serem Ein... auf die A... durch die... und weiter... viel in e... liche den... ganz selb... ärmerbsto... is überw... aber verag... werbstlosen... Wir h... hiel: Seit... men hat... auf der... Drahtsch... der inner... Es ist... Welt kein... ein Arb... Gold ein... zahlreicher... Ausschüsse... gung er... verloren... Vereinfach... zu einem... nöte ist... was ja i... bewielen... meiß zu... aller An... den wird... politischen... Heiligkeit... Wohl un...

USA

Der am Mitt... den err... der Mel... Arbeitst... meister... wertferte... anlange... Sachsen... ten. I... n g l e... Ehrenri... hdes D... erhielt... vertrete... erweiter... durch d... nächster...

USA

Der am Mitt... den err... der Mel... Arbeitst... meister... wertferte... anlange... Sachsen... ten. I... n g l e... Ehrenri... hdes D... erhielt... vertrete... erweiter... durch d... nächster...

USA

Der am Mitt... den err... der Mel... Arbeitst... meister... wertferte... anlange... Sachsen... ten. I... n g l e... Ehrenri... hdes D... erhielt... vertrete... erweiter... durch d... nächster...

USA

Der am Mitt... den err... der Mel... Arbeitst... meister... wertferte... anlange... Sachsen... ten. I... n g l e... Ehrenri... hdes D... erhielt... vertrete... erweiter... durch d... nächster...

USA

Der am Mitt... den err... der Mel... Arbeitst... meister... wertferte... anlange... Sachsen... ten. I... n g l e... Ehrenri... hdes D... erhielt... vertrete... erweiter... durch d... nächster...

USA

Der am Mitt... den err... der Mel... Arbeitst... meister... wertferte... anlange... Sachsen... ten. I... n g l e... Ehrenri... hdes D... erhielt... vertrete... erweiter... durch d... nächster...

Das letzte Viertel

Deutschland und die Erwerbsnot in der Welt

Vor ein paar Tagen hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung den Maibericht über die Arbeitsmarktlage in Deutschland und die Arbeitslosenfiguren herausgegeben. Es zeigt sich die erfreuliche Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen inzwischen unter 1,5 Millionen Köpfe gesunken ist. Besser kann der tatgewordene Neuaufbau des nationalsozialistischen Deutschlands wohl nicht zum Ausdruck kommen. Es ist gelungen, in drei und einem Vierteljahr die Zahl der Arbeitslosen um $\frac{1}{4}$ heruntersubstrahieren. Damit sind jene Wirtschaftler und Regierungskünstler prägen gezeichnet worden, die in früheren Zeiten immer behaupteten, die Arbeitslosigkeit sei ein nur internationales Problem, man könne ihr nicht beikommen, solange nicht die Weltwirtschaftskrise überwunden worden ist. Man unterließ sich früher gar nicht mehr der Mühe, die immer wieder ankommende Arbeitslosenwelle einzubämmen, weil man sie ausschließlich für die Folge äußerer Einflüsse und Zustände hielt. Der Nationalsozialismus hat sich dieser Aufgabe niemals hingeeben, sondern vertrat den Standpunkt: Wenn man willens ist, die Menschen wieder in den Produktionsprozess einzugliedern, dann gesinat es trotz aller äußerer Einflüsse. Unter dieser Erkenntnis startete vor drei Jahren das große nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Erfolg ist so unvergleichlich, daß er eigentlich für sich selbst spricht. Natürlich wäre das eine der andere schneller und glücklicher vor sich angehen, wenn die Welt nicht unter so enormen Abwärtsschwärzungen in selbsten hätten, wenn gegenseitiger Handel und Wandel florieren. Allein, wir haben der Welt bewiesen, daß wir durch den Aufbau im Lande selbst Millionen wieder Arbeit und Brot gegeben haben.

Wie aber sieht die Erwerbsnot in anderen Staaten aus? Das internationale Arbeitsamt in Genf veröffentlicht alljährlich eine Generalstatistik, aus der hervorgeht, ob in den einzelnen Ländern die Arbeitslosenfiguren gesunken oder gestiegen sind, es geht aus ihr hervor, wie der Lebensindex in den einzelnen Staaten berechnet ist und schließlich, wo die höchsten und wo die niedrigsten Löhne gezahlt werden. Anfang April ergab sich für die Jahre von 1932 bis 1935 folgendes Bild: Gemessen an der Zahl der Bevölkerung der Länder ist die Arbeitslosigkeit gesunken. In Deutschland in dieser Zeit schon um zwei Drittel, in Großbritannien um ein Viertel, in den Vereinigten Staaten allerdings nur um ein Sechstel, während sich in Frankreich die Zahl der Arbeitslosen in der gleichen Zeit um etwa ein Drittel erhöhte. In Belgien ist sie gleich geblieben, über Russland waren konkrete Angaben nicht zu erhalten. Man hat in diesem Zusammenhang international anerkannt, daß Deutschland auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung die besten Fortschritte von allen europäischen und außereuropäischen Staaten gemacht habe.

In Amerika bereitet die nur 10prozentige Abnahme innerhalb dreier Jahre große Sorgen. Ein Generalanriff auf die nahezu 8 Millionen Erwerbslosen der Vereinigten Staaten ist bisher noch nicht unternommen worden. Die Tatsache, daß es eine Sozialfürsorge in unserem Sinne in Amerika nicht gibt, wirkt naturgemäß auf die Menschen außerordentlich demoralisierend, was durch die große Kriminalität des Landes bewiesen ist und weiterhin durch die Tatsache erhellt, daß zum Beispiel in einer Stadt wie Chicago allein 25000 Jugendliche den „gangs“ (Unterweltvereine) angehören. Es ist ganz selbstverständlich, daß mit dem Rückgang der Erwerbslosenahlen auch der sittliche Tiefstand eines Volkes überwinden wird, daß er sich auf der anderen Seite aber vergrößert mit jedem neuen Tausend, das dem Erwerbslosennetz eingegliedert wird.

Wir haben in Frankreich dafür ein erschreckendes Beispiel: Seit die Erwerbslosigkeit im Lande rapide zunehmen hat, ist der sittliche Verfall unaufhaltsam. Er wird auf der anderen Seite natürlich von bolschewistischen Drahtziehern gefördert und gerichtet, weil ja ein Staat der inneren Unordnung das beste Nahrungsfeld ist.

Es ist eigenartig, festzustellen, daß es auf der ganzen Welt keinen Staat gibt, der etwa nach deutschem Vorbild ein Arbeitsbeschaffungsprogramm herausgebracht hat. Selbst ein Plan hätte in den Parlamenten aber auch mit so zahlreichen Widerständen zu kämpfen gehabt, unzählige Ausschüsse hätten in jahrelangen Beratungen nicht Einigung erzielt, sondern über das Wie und Wo den Kopf verloren. Man hat wohl einmal im Parlament Mittel bereitgestellt, um die Not zu lindern, aber die Initiative zu einem generalisierenden Angriff gegen die Erwerbsnot ist von einem Parlament noch nie ausgegangen, was ja durch die Systemjahre in Deutschland am besten bewiesen ist. Für Deutschland galt es, der Welt den Nachweis zu führen, daß auch trotz Weltwirtschaftskrise und aller äußerer Hemmnisse die Erwerbslosigkeit überwunden wird. Freilich nicht durch Reden und Entwürfe von politischen Parteien und Parlamentsgruppen, sondern ausschließlich durch den Befehlsgeber, der allein für das Wohl und Wehe seiner Nation verantwortlich ist.

Auszeichnung für Sachsens Handwerk

Schluß des Reichshandwerkertages

Der Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. erreichte am Mittwoch sein Ende. Auch der letzte Tag stand im Zeichen erster Arbeit. Die Gaubetriebsgemeinschaftswalter der Reichsarbeitsgemeinschaft Handwerk waren zu einer Arbeitstagung versammelt, auf der der Reichshandwerksmeister W. Schmidt die Bilanz des diesjährigen Reichshandwerkertages zog. Was die Arbeit in den einzelnen Gauen anlangt, so führte er aus, habe die Gaubetriebsgemeinschaft Sachsen im vergangenen Arbeitsjahr am besten abgeglitten. Dem Gaubetriebsgemeinschaftsleiter von Sachsen, Engler, werde daher in Anerkennung seiner Leistung der Ehrenring der Stadt Frankfurt a. M. verliehen, der künftig jedes Jahr erneut verliehen werde. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Leiter des Organisationsbüros, Müller. Der stellvertretende Reichshandwerksmeister Paul Walther erweiterte die Ausführungen des Reichshandwerksmeisters durch die Verfündung von Arbeitsmaßnahmen, denen in der nächsten Zeit besondere Beachtung zuteil werden müsse.

76 Dokumente zu Locarno

Von ausländischer tendenziöser Einseitigkeit zu deutscher politisch-geschichtlicher Beweisführung

Je höher die Bogen außenpolitischer Spannungen und Mißverständnisse geben, desto mehr wird es zu einem unabweisbaren Gebot verantwortungsbewusster Politiker, sich mit den zur Erörterung stehenden Problemen umfassend, objektiv und damit gerecht auseinanderzusetzen. Die europäische Nachkriegsgeschichte steht im Zeichen eines geradezu mit Sorgfalt kultivierten und auf den Gehalt der allgemeinen Geltung gehobenen gegenseitigen Argwohn und Mißtrauens. Im Leben der Völker ist es wie im privaten Leben der einzelnen Menschen: Wer dem anderen nicht traut, kann mit ihm nicht zusammenarbeiten. Das Vertrauen ist die erste Voraussetzung jeglichen gemeinsamen Handelns im Interesse gemeinsamer Ziele und Lebensnotwendigkeiten. Wer wollte bestreiten, daß der Friede das lebenswichtigste Gut ist, ohne dessen Sicherung ein zwischenstaatlicher Verkehr der Nationen nach den Gesetzen der Vernunft und Ordnung nicht denkbar ist?

Das öffentliche Recht ist die Basis, auf der sich das Leben der Völker abspielt. Innenpolitisch heißt es Staatsrecht, außenpolitisch Völkerrecht. Beide Arten dieses öffentlichen Rechtes haben die Aufgabe, Normen und damit Lebensbedingungen zu schaffen, die den ungeschriebenen Gesetzen der Natur und in der höheren Sphäre einer fortentwickelten Kultur Achtung und Geltung verschaffen sollen. An die Stelle imperialer Machtkonstruktionen soll der Mensch vor dem Lebensrecht und der Ehre der Völker treten. Wenn die internationale Politik den Weg zu einer höheren Entwicklung und Anerkennung einer zwischenstaatlichen Sittlichkeit nicht zu finden wüßte, dann würde sie zum Denker der Menschheitskultur werden.

In einer solchen Vorbereitung eines niemandem näheren Chaos aber kann normaler Weise keinem Staatsmann gelegen sein, es sei denn, daß die Anarchie für ihn ein Ideal ist, und er in der Vernichtung aller Werte einer gemachten Kultur Verwirklichung seines widerrechtlichen Ehrgeizes sieht. Leider gibt es solche Prakte. Es hat keinen Wert, vor ihrer Erkennung die Augen zu verschließen, aber es sollte für die Männer, die sich berufen fühlen oder die berufen sind, Geschichte zu machen, eine Verpflichtung sein, eine gemeinsame Front gegen derartige Elemente zu bilden und das Zusammenleben der Nationen auf der Grundlage gegenseitiger Ehre, Gleichberechtigung und Freiheit sicherzustellen.

Dieser außenpolitischen Forderung, wie sie besonders von der nationalsozialistischen Staatsführung des Dritten Reiches vertreten wird, vermag keine Staatskunst gerecht zu werden, die zur Erreichung ihrer jeweiligen einsichtigen Ziele und Zwecke sich diplomatischer Mittel bedient, deren Auswirkung mit dem gesunden Recht und der absoluten Wahrheit auf Kriegsfuß steht. Einen traurigen Beweis hierfür haben immer wieder die politischen Argumente für bestimmte außenpolitische Zwecke in Form von Weiß-, Gelb- und Blaubüchern, von Zusammenstellungen von Notenschriften und Demarchen sowie ausgedehnten Veröffentlichungen von Reden und Verlautbarungen maßgebender Staatsmänner gegeben, da man bekanntlich den Sinn eines Berichtes bzw. einer Darlegung in sein glattes Gegenteil verkehren kann, wenn man willkürlich aus dem Zusammenhang gerissene Feststellungen einander gegenüberstellt oder in einen künstlichen Zusammenhang bringt.

Das ist die bewährte Methode gerissener Advokaten, die sich nur zu gerne auf das Parlett der hohen Diplomatie begeben und hier ihr unheilvolles Spiel treiben. Juristische Sophistiken verflüchten und lassen nur zu oft den einfachen Mann zu der geistigen Gewandtheit solcher Jongleure mit Bewunderung aufblicken. Wenn sich dann solchen Verwandlungskünstlern noch öffentliche Organisationen in Form von Parteien und Klubs oder die Organe der Presse willig zur Verfügung stellen, dann kann in den Völkern eine Mentalität erzielt werden, die nur noch eines Anstoßes bedarf, um sie in Leidenschaftlichkeit über das aufeinander Losgehen zu lassen.

Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, einer neuen Außenpolitik fähig und entschlossen das Wort zu reden. Adolf Hitler ist vielleicht dadurch prädestiniert, erst in den Wäldern der Weltgeschichte als einer der allergrößten Staatsmänner aller Zeiten gewürdigt zu werden, weil er nicht nur neue zwischenstaatliche Methoden geschaffen, sondern auch die schwierigen internationalen Zusammenhänge in einer klaren und nachdrücklichen Sachlichkeit der Weltöffentlichkeit vor Augen geführt hat. Der letzte Mann im deutschen Volke versteht die Sprache seines Führers, weil er sich nicht in rechtskonstruktiver

Haarpalastereien über das Zusammenleben der Völker verweilt, sondern ihre Lebensbedürfnisse und Lebensrechte ohne diplomatische Feinessen darstellt und daraus die natürlichen Schlußfolgerungen zieht.

Es ist aus dieser Grundhaltung gegenüber den europäischen Problemen heraus ein Verdienst der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und des Instituts für Auswärtige Politik in Hamburg, eine Dokumentensammlung zu dem Kapitel Locarno herausgegeben zu haben, die Dr. Fritz Werber bearbeitet hat und die im Junfer-und-Dünhaupt-Verlag erschienen ist. Ohne schmälendes Belwert und ohne Kommentare, daher also auch ohne jede Tendenz, sind hier auf rund 400 Seiten Dokumente abgedruckt, die irgendwie im Zusammenhang mit der Rheinlandfrage stehen.

Die Dokumentensammlung hat damit neben ihrer wissenschaftlich-historischen Bedeutung einen einmaligen und grundlegenden politisch-historischen Charakter. Sie ist ein lückenloses, umfassendes und objektives Quellenmaterial, das die europäische Nachkriegsgeschichte ohne Furcht und Tadel vor uns aufzulegen läßt. Die Dokumente beginnen mit jener Note des Marschalls Foch an die Bevollmächtigten der alliierten und assoziierten Mächte vom 10. Januar 1919 und enden mit den englischen Rückfragen zum Friedensplan der deutschen Regierung vom 6. Mai 1936. An seiner Stelle werden Aussätze oder Zitate gegeben. Ohne jede Einschränkung erscheint der Wortlaut der Verträge und Pakte, der Konventionen und Formulierungen sowie der diplomatischen Verlautbarungen und grundsätzlichen Reden der beteiligten Staatsmänner. Aus dieser lückenlosen politischen und völkerrechtlichen Darstellung der europäischen Nachkriegsgeschichte ergibt sich ein abgerundetes Bild über Geist und Haltung der westeuropäischen Politik wie auch der deutschen und besonders seit 1933 nationalsozialistischen Außenpolitik.

In seiner Würdigung dieser deutschen Locarno-Dokumentensammlung und besonders hinweisend auf den unumgänglichen Entschluß des Führers vom 7. März widmet Reichsarbeiter v. Ribbentrop dem Werk einleitende Worte, die treffend die Vergewaltigung Locarnos beleuchten und feststellen, daß „Deutschland in seiner geographisch exponierten Lage im Herzen Europas und gegenüber einer gewaltigen Militärkoalition nichts anderes getan hat, als das primitivste Recht eines Volkes wieder herausstellen, nämlich: das Recht zur Sicherung und Verteidigung seiner eigenen Grenzen“. Es liegt nach den Worten des Reichsarbeiters Deutschland nicht am Herzen, immer wieder „Feststellungen negativer Art“ zu treffen, sondern „eine Atmosphäre der Versöhnung zu schaffen, die nur zwischen souveränen, gleichberechtigten Staaten möglich ist, und ohne die Abmachungen von wirklicher Dauer niemals zustande kommen können“.

Auch wenn sich dieser deutsche Standpunkt nur langsam durchleben wird, darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß nur er allein und der Glaube an die Einkehr von Vernunft und Offenheit eine neue Ära einer besseren europäischen Politik der Friedenssicherung herausführen können. In diesem Sinne unterzeichnen wir besonders die Worte Ribbentrops: „Deutschland hat den ersten Wunsch, mit seinen Nachbarn einen wahren und endgültigen Frieden zu schließen und im Besten ein neues Locarno aufzubauen. In keinem großen Friedensplan hat der Führer und Reichsarbeiter Europa ein neues Locarno angeboten. Das deutsche Volk wünscht nichts sehnlicher, als dieses Vertragswerk realisiert zu sehen.“

Wenn die 76 Dokumente zu Locarno hierfür eine kleine Pionierarbeit zu leisten vermögen, dann haben sie bereits eine große europäische Mission erfüllt. Deutsche Gründlichkeit, deutsche Offenheit und deutsche Wissenschaftlichkeit haben ein Werk zusammengetragen, das den letzten 17 Jahren europäischer Geschichte einen Spiegel vorhält, der unversetzt das alles wiederergibt, was statt zum Frieden zu immer sich weiter freigebender Beunruhigung und Unsicherheit beigetragen hat. Die Völker aber haben an einer solchen Entwicklung weder Interesse noch Freude. Sie wollen den Frieden, wenn ihn nur ihre Regierungen zu realisieren bereit wären. In Deutschland und seiner Staatsführung wird es nicht liegen, mutig zu einer Zusammenarbeit zu schreiten, wenn auch auf der anderen Seite die Vorschläge Adolf Hitlers einer Würdigung begehren, die eine ausschöpfende Verhandlungsbasis gewährleistet.

Lage in Südjina völlig ungeklärt

1) Nanjing. Die Lage in Südjina ist noch völlig ungeklärt. Es hat den Anschein, daß unter den Führern der Bewegung im Südwesten selbst keine Einigkeit besteht. Die Truppen aus Kwangtung und Kwangsi haben ihren Vormarsch in die Provinz Hunan weiter fortgesetzt. Ihr gemeinsames Hauptziel sind Pöngtschou und die Provinzhauptstadt Tschangtschi.

Die aus Südjina zurückgezogenen Regierungstruppen bestehen augenblicklich Stellung nördlich von Tschangtschi, wohn auch Verstärkungen von Hankau aus unterwegs sind. Meldungen aus Tschangtschi besagen, daß dort Regierungstruppen in reger Aufklärungsaktivität begriffen sind. Von Hankau aus ist nach Tschangtschi das britische Kanonenboot „Scarab“ abgeschickt worden. Der englische Konsul in Tschangtschi hat die in Südjina lebenden Engländer bereits aufgefordert, sich zur Abreise fertig zu machen. Eine gleichlautende Aufforderung soll auch vom amerikanischen Konsul an die dort lebenden Staatsbürger der USA. gerichtet worden sein.

In einem neuen Telegramm an den Südjinaführer Chenchiang verlangt Marschall Tschiangkaiſchek die sofortige Zurückziehung der Südwesttruppen aus Hunan in ihre alten Garnisonen und die Einstellung jeder aggressiven Handlung. Er teilt weiterhin mit, daß er den in Hunan lebenden Regierungstruppen den Rückzug nach

Norden befohlen habe, um Zusammenstöße zu vermeiden. Diese Maßnahme bedinge aber Verhandlungen über eine konkrete Formel zur Lösung der schwierigen Lage. Bei Nichtbefolgung seiner Forderungen müsse er annehmen, daß die Handlungen der Südjinaführer nicht antijapanisch tendieren, sondern eine Ungehorsamkeitsaktion lokaler Truppen gegen die Zentralregierung darstellen könnten. Unter Erinnerung an gemeinsame schwere Erlebnisse ermahnt Tschiangkaiſchek den Südjinaführer Chenchiang, von allen Maßnahmen abzulassen, die eine Verschärfung der nationalen Krise bewirken könnten.

Seitens der Kuomintangpartei und der Schanahaler Bürokratie sind ebenfalls telegraphische Aufforderungen an Chenchiang ergangen, sich dem Gebot der nationalen Einigkeit zu fügen.

Am Mittwoch hat die Parteileitung der Kuomintang die Einberufung einer Volltagung des Vollkongresses für den 10. Juli beschlossen.

Standortmeldung

des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

1) Hamburg. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte land das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute Donnerstag um 9 Uhr MEZ. in der Nähe des Nequators, etwa 800 Kilometer von der südamerikanischen Küste entfernt.

Abends als Letztes

Chlorodont

- dann erst zu Bett!

Die Lage in Palästina

London. Für den kürzlich in die Verbannung geschickten Sekretär des arabischen Oberausschusses ist jetzt ein Jerusalemer Rechtsanwalt Mouin-el-Rabi als Ersatzmann ernannt worden. — In allen Teilen des Landes zeigt sich immer wieder die gespannte Lage. In Telaviv haben jüdische Arbeiter ihre Posten zum Schutz vor Feuerüberfällen mit einem Erdwall umgeben.

Die Flugzeuge, die die Strecke Ägypten-Palästina besetzen, bieten Fluggästen kaum Platz, da sie hauptsächlich für Frachtlieferungen, insbesondere Zeitungsendungen, benutzt werden. Bekanntlich streifen die arabischen Zeitungsvorleger, so daß die Leser hauptsächlich auf die in Ägypten erscheinenden Zeitungen angewiesen sind. — Bei den letzten Zusammenstößen wurden 11 britische und ein einheimischer Palästiner durch Steinwürfe verletzt. — In Nazareth sind die päpstlichen Angehörigen in den Ausstand getreten.

Eine neue belgische Ausnahmeverordnung gegen die Heimattreuen

Brüssel. Im Staatsanzeiger ist eine königliche Verordnung erschienen, die der Regierung die Möglichkeit gibt, Militärentzweigungen im Gebiet von Eupen-Malmedy und St. Vith die Hilfe zu gewähren oder sie ihnen zu entziehen, wenn sie durch Umtriebe (Maffements) „gegen ihre Pflichten als belgische Bürger verstoßen“. Die Entscheidung kann nach frühestens zwei Jahren aufgehoben werden, „wenn die Haltung des Betreffenden sie nicht mehr rechtfertigt“.

Die Verordnung ist vom Innenminister du Bus de Warnaffe, der der katholischen Union angehört, und dem Verteidigungsminister Devise genehmigt. Sie datiert vom 18. Mai, zwei Tage nach den Wahlen, und ist im Staatsanzeiger vom 8. Juni veröffentlicht worden. Bezeichnend für die Verordnung ist, daß sie ausdrücklich auf das Gebiet von Eupen-Malmedy und St. Vith beschränkt wird. Sie hat keinen allgemeinen Charakter, sondern trägt ebenso wie das Ausbürgerungsgesetz Ausnahmecharakter. Die Drohungen, die sich vor und während des Wahlkampfes die katholische Union gegenüber den Heimattreuen erlauben durfte, sind also schon von einem Minister der katholischen Union verwirklicht worden.

Die Verordnung bietet die gewünschte Handhabe, um gegen die Rentenbesitzer vorzugehen, die sich nicht zur politischen Gedankenwelt der Union bekennen, sondern ihrer Heimat treu bleiben wollen.

Die litauischen Sejmwahlen im Memelgebiet

Memel. Die beiden Tage der Sejmwahlen, die am Mittwoch abend abgeschlossen wurden, sind im ganzen Memelgebiet ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung war im ganzen Gebiet außerordentlich gering. In Memel betrug sie zwischen 20 bis 25 v. H. In verschiedenen kleinen Ortschaften der drei Landkreise dürfte sie noch geringer sein. Mit der Feststellung des Ergebnisses wird erst im Laufe der nächsten Tage zu rechnen.

Der Kattowitzer Homverratsprozeß

Kattowitz. Der heutige Verhandlungstag im Kattowitzer Homverratsprozeß brachte noch nicht den Abschluß der Angeklagtenvernehmung. Es wurden weitere 21 Angeklagte vernommen, die restlichen fünf werden am Freitag verhört.

Die Verhandlung brachte im übrigen nichts Neues. Die Beschuldigten erklärten durchweg, auf die Verbrechen Maniura, ihnen Arbeit zu verschaffen, bereitwillig zu sein. Zu spät sei, so erklärten die Vernommenen, Maniura als Betrüger erkannt worden, der mit allen einfallenden Mitteln die Schuld auf sich geladen habe. Sie alle leugnen jede Schuld auf das entschiedenste ab.

Gegen 15 Uhr wurde die Verhandlung auf Freitag vor-mittag vertagt.

Berggrößerung der polnischen Kriegsmarine

Aus Warschau wird gemeldet: In kurzer Zeit wird sich die polnische Kriegsflotte um drei Einheiten vergrößern, und zwar werden zu den bereits seit 1930 vorhandenen modernen Unterseebooten „Bil“, „Bil“ und „Roh“ sowie zwei Torpedobootzerstörer „Bura“ und „Wicher“ drei neue Kriegsschiffe hinzukommen, deren Bau auf englischen Werften bereits dem Ende entgegengeht. Es werden dies zwei Torpedobootzerstörer sein, denen durch den Kriegsminister die Namen „Grom“ und „Wyskawica“ verliehen wurden. Ebenfalls in diesen Tagen wird in Gdingen ein neuer Minenleger für die polnische Kriegsmarine einreisen. Dieses Schiff, das seiner Vollendung in Schweden entgegengeht, trägt den Namen „Gryf“.

Britische Kanonenboote auf dem Wege nach Kanton

London. Wie aus Hongkong gemeldet wird, haben die britischen Flottenbehörden die Kanonenboote Cicala und Tarantula angewiesen, sich nach Kanton zu begeben, um die Sicherheit der dort ansässigen britischen Staatsangehörigen zu gewährleisten.

Neuer Generalgouverneur für Niederländisch-Indien

Wie aus Holland berichtet wird, ist der niederländische Gesandte in Belgien, Dr. Hjarva van Starckenborgh-Stachouwer, durch königliches Dekret zum Generalgouverneur für Niederländisch-Indien ernannt worden. Dr. Hjarva van Starckenborgh-Stachouwer entstammt einem altindischen Geschlecht und ist seit 1913 im diplomatischen Dienst tätig. 1924/25 war er bekanntlich Gesandtschaftsrat in Berlin. Anschließend wurde er zum Kommissar der Königin in Groningen ernannt.

Der neue tschechoslowakische Gesandte in Wien

Wie aus Prag berichtet wird, ist der bisherige tschechoslowakische Gesandte in Washington, Dr. Ferdinand Beverka, als Nachfolger Dr. Hierlingers zum Gesandten in Wien ernannt worden. Bis zum Amtsantritt Dr. Beverkas wird die Wiener tschechoslowakische Gesandtschaft von Legationsrat Dr. Vorel Dohalst, der demnächst einen wichtigen Posten im Prager Außenministerium erhalten soll, geleitet werden. Gleichzeitig wird Vladimír Hurban, der bisherige tschechoslowakische Gesandte in Stockholm, nach Washington versetzt werden.

Dr. Ferdinand Beverka wurde im Jahre 1887 geboren. Er war nach dem Kriege Abgeordneter der revolutionären Nationalversammlung und vertrat später die Tschechoslowakei in Bukarest, Bern und Washington.

Dr. von Renteln:

Politische Ausrichtung des Handwerks

Beauftragung des Hauptamtes für Handwerk und Handel durch Dr. Ley

Die politische Haltung des Handwerks ist die Voraussetzung für seinen Wiederaufstieg

Auf der Arbeitstagung des Reichshandwerkes des Deutschen Handwerks im Rahmen des Reichshandwerktages gab Dr. von Renteln verschiedene Anordnungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley bekannt. Er machte vor der Befannngabe folgende Ausführungen:

W.D. Auf den alten Morgenrassen des Handwerks kamen nicht nur wirtschaftliche Belange der Innungen und Zünfte zu Wort, sondern auch und vor allem Fragen des Gemeinwesens. In diesem Sinne stellt der Reichshandwerktag eine Jahresprache des Handwerks dar, wobei es auf die Herausstellung des handwerklichen Bewusstseins und die Aufstellung der großen Zukunftsaufgaben ankommt.

Die Bewegung hat Macht und Reich, Politik und Wirtschaft aus der Erkenntnis der Urkraft und der idealen Quellen des deutschen Volkes heraus erobert, und je mehr diese auch das Handwerk im Bewußtsein trägt, um so mehr wird es auch wirtschaftlich und sozialpolitisch an Boden gewinnen.

Wir, die jetzt leben und das Handwerk führen, sind ja nur ein kleiner Teil des ganzen Handwerks wie des Volkes; vor uns und nach uns waren und werden andere sein, darum tragen wir aber auch eine ungeheure Verantwortung vor der deutschen Geschichte. Wir haben das uns übergebene Erbe zu pflegen und zu bewahren, denn in ihm sind die Kräfte wirksam, die das Handwerk groß gemacht haben, und deshalb muß gerade für das Handwerk der Satz gelten, daß ein Volk, welches aus seiner Geschichte nichts lernt, besser überhaupt keine Geschichte gemacht hätte.

Wir sind heute fasziniert von dem Bild des blühenden Handwerks im Mittelalter. Wir dürfen aber niemals vergessen, daß das Handwerk bitteres Ringen um seine innere Gestalt und um seinen Aufstieg hinter sich hatte. Wir müssen wissen, daß noch im Mittelalter ein deutscher Meister die Gründung von Zünften und Innungen mit Todesstrafe belegte. Und die Zünfte, die aus diesem Ringen erwachsen, waren nicht — wie es heute manchmal gemein wird — Organisationen mit wirtschaftlicher Zielsetzung, sondern sie nahmen vor allem auch einen geistlichen Einfluß auf die Lebenshaltung und politische Richtung der Männer des Handwerks, die nach und nach auch in die Marktsphäre der Städte einzogen. Somit muß das Handwerk und jeder einzelne Handwerker zu einem Träger des Gemeinwesens, was am deutlichsten in der Stellung bewaffneter Truppen zur Verteidigung der Städte zum Ausdruck kommt.

Die künstlerische Leistung des mittelalterlichen Handwerks, die wir heute bewundern, ist nur aus dieser Haltung und Stellung des damaligen Handwerks als Träger und Gestalter des Gemeinwesens verständlich, denn die Handwerker waren ja nicht nur die ausführenden Organe für gegebene Aufträge, wie es heute größtenteils ist, sondern vor allem bestimmten sie selbst als Ratgeber und verglichen die Pläne. Und wie damals das Handwerk aus der Schutzhülle der Stadt, so muß es heute anzuehnen zum Schutze der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, es muß für das gesamte deutsche Volk handeln in der Formung unserer Lebenshaltung. Deshalb muß gerade heute wieder der Handwerker ein politischer Mensch werden. Das ist die Voraussetzung für eine neue Blüte des deutschen Handwerks, denn die Kraft des Lebens kommt nicht aus der wirtschaftlichen Stärkung, sondern aus dem Urgrund der Rassenziele des Volkes.

Das Handwerk aus der Geschichte lernt, ist darum die erste Forderung für eine Blüte des Handwerks; ebenso auch, daß es politisch für das ganze Volk fühlt und denkt. Früher hatte der Satz Geltung: „Stadluft macht frei“; aber diese Freiheit war nicht eine Freiheit des Individuums, sondern eine Freiheit des ganzen Gemeinwesens unter Beschränkung und Einordnung der Freiheit des einzelnen. Heute macht die Luft des Reiches Adolf Hitlers, der Geist des nationalsozialistischen Deutschland, das Handwerk frei und gibt ihm damit die Möglichkeit der Gestaltung seiner Dinge.

Das Statutenamt ist durch seinen Fatalismus, durch seine passive Grundeinstellung zum Leben gekennzeichnet, das Arierium aber durch seine aktive Haltung. Und hier wiederum ist es der deutsche Mensch, der durch seine faustische Einstellung, durch sein ständiges Aufwärtstreben, diese arischen Eigenschaften besonders deutlich zum Ausdruck bringt. Dafür legen unsere herrlichen gotischen

Dome ein überwältigendes Zeugnis ab. Diese Eigenschaften des deutschen Menschen verwirklichen sich in besonderer Weise im deutschen Handwerk, in seiner Formung und Gestaltung des Stoffes.

Und das Handwerk erfüllt dieses Streben nicht nur in der Kunst — wie Reichsleiter Parteigenosse Rosenberger am Sonnabend ausführte —, sondern auch dort, wo die Verbindung zur Kunst nicht direkt gegeben ist, z. B. bei den Fleischern, Bäckern usw. Hier findet dieses Bestreben seinen Niederschlag in dem Streben nach Höchstleistung, in dem Wunsch nach Qualität der Arbeit.

Auch die Industrie wäre niemals zu einer Blüte gekommen, wenn nicht diese Kraft und dieses Streben im deutschen Volk und im Handwerk vorhanden gewesen wäre. Was war das Große z. B. an Albrecht Dürer? Formenschnitzer, Holzschneider usw. hat es vor und nach ihm genug gegeben, aber in ihm konzentrierte sich der Wille, das Leben durch sein Können zu beherrschen, und seine Darstellung des „Ritter, Tod und Teufel“ zeigt die Höchstvollendung nicht nur des Willens, sondern deutscher Art überhaupt. Wie jeder Motor einen Treibstoff braucht, so ist dieser Wille der Treibstoff, der unsere deutsche Wirtschaft immer wieder vorwärtstreibt. Auch Gutenberg, der uns den Buchdruck schenkte, hat sich durch die vielfältigen Radenschläge des Schicksals (er ist bekanntlich Bettelarm gestorben, während sein Compagnon das Geschäft machte) niemals beugen lassen.

Alle diese Menschen des deutschen Handwerks haben niemals gefragt, was ihnen eine Sache einbringe, sie waren besessen von ihrer Idee, von ihrem Verhältnis zu ihrem Werk — das ist das große Geheimnis jeder Kraft, ihres Werdens und ihres Erfolges. Man soll und muß diese Dinge studieren und kennen, um aus der Geschichte zu lernen.

Wenn wir uns diese Dinge vor Augen halten und ihnen die handwerklichen Verbände und die Verbände-politik der 14 Nachkriegsjahre gegenüberstellen, dann erkennen wir so recht den Abgrund, an dem das deutsche Handwerk vor der Nachkriegszeit gescheitert hat. Wenn man aber die heutige Situation des Handwerks und seine Zukunftsaufgaben überblickt, dann muß man sich über diese Dinge rechtlos klar sein; denn es kommt künftig wieder auf dieses Verhältnis zum Werk und auf das echte handwerkliche Streben an, die Dinge zu meistern. Es marschieren auch heute schon wieder im Handwerk ein Trupp von echten Männern, der dem erkannten Ziel zutreibt.

Das Kostbare, was das Handwerk gerade im Hinblick auf seine gekennzeichnete Situation besitzt, ist die Jugend, und wir alle, die jetzt leben, sind nur Treuhänder der Aufgabe, aus den Jungen noch bessere Handwerker zu machen, als wir es jetzt sind. Darum hat sich die Meisterlehre wieder einen ungeheuren Wert erhalten, denn sie ist die gewaltigste und beste Erziehungsstätte des handwerklichen Nachwuchses.

Das Handwerk muß auch auf diesem Gebiet an vorderster Stelle marschieren, und die Arbeit aller Organisationen darf nur dem einen Ziel dienen: der Durchführung des gesamten Handwerks und seinem Einsatz zur Erfüllung seiner völkischen Aufgaben.

In unmittelbarem Anschluß an seine Rede gab Dr. von Renteln den Inhalt von Anordnungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley bekannt, deren einer Teil darin besteht, daß — wie schon jetzt die Reichshandwerktage — künftig alles öffentliche Auftreten des Handwerks im Auftrage der Partei Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront sein soll, wozu auch im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen die Einschreibung und Freiführung der Lehrlinge, Gesellen und Meister gehört. Auch die Sorge um den beruflichen Nachwuchs, die Eignungs- und Zwischenprüfungen, die zusätzliche Berufserziehung, die notwendige Umschulung usw. gehören unter Verantwortlichkeit der bestehenden Verbände zum Arbeitsbereich der Deutschen Arbeitsfront bzw. der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk. Dann gab Dr. von Renteln von dem Auftrag Dr. Leys Kenntnis, daß das Hauptamt für Handwerk und Handel der NSDAP die Entwicklung des Handwerks nicht nur zu beobachten und der Partei hierüber Bericht zu erstatten hat, sondern auch insbesondere die Einhaltung und Erfüllung des genannten Aufgabenzirkels durch die DAF, als die hierfür geschaffene Organisation zu überwachen hat.

Scharfe Angriffe gegen Präsident Roosevelt

Cleveland. Unter großer Begeisterung der in der überfüllten Konventionshalle versammelten Delegierten des republikanischen Parteitages hielt Senator Steiwer aus Oregon, der gegenwärtige Vorsitzende des Parteitages, die Eröffnungsrede, in der er in großen Zügen das Parteiprogramm und die Strategie des Kampfes gegen Roosevelt umriß. Ueber 2 Stunden lang geistelte er dann den neuen Kurs des Präsidenten Roosevelt. Steiwer schlug vor, diesen neuen Kurs durch einen amerikanischen Kurs zu ersetzen. Er führte u. a. weiter aus, selbst die riesige von Roosevelt aufgebauete Propagandamachine werde nicht in der Lage sein, dem Volk dauernd Sand in die Augen zu streuen. Steiwer griff dann insbesondere die Rooseveltische „Planwirtschaft des Managels“ an und erklärte, die republikanische Partei wolle das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellen. Die Einnahmen der Landwirtschaft müßten denen der Industrie gleichkommen.

Er trat weiter für die Wiederherstellung des freien Wettbewerbes in der Industrie ein im Gegensatz zu dem, wie er sagte, mißglückten Rooseveltischen Versuchen, die Wirtschaft zu regulieren oder sogar mit ihr in Wettbewerb zu treten. Der Newdeal habe zum ersten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten die Klassen gegeneinander gehetzt. Unter Roosevelt habe lediglich die öffentliche Schuld geklärt, sie habe sich nämlich um über 14 Milliarden Dollar vermehrt. Auf die ungeheuren Summen für Arbeitslosenunterstützung und Notstandsarbeiten hinweisend, führte Steiwer dann weiter aus, der Beamtenapparat der Bundesregierung stehe in gar keinem Verhältnis mehr zu seiner Leistung. Die Günstlingswirtschaft und der Stimmenkauf mit den Geldern der Steuerzahler hätten die Lächerlichkeit erlangt. Die Regierung sei heute der „gewissenloseste“ Arbeitgeber im Lande, die Professoren und Theoretiker erlebten die praktische Erfahrung. Die Kosten der Wiederbelebung der Wirtschaft seien unmäßig hoch, trotzdem gebe es noch immer 12,5 Millionen Arbeitslose.

Wenn auch die Regierung behaupte, sie besteuere die Reichen, so seien es doch die Armen, die die Hauptlast

durch indirekte Steuern zu tragen hätten. Die Löhne seien nur 8 Prozent höher, aber die Lebenskosten seien um 20 Prozent gestiegen.

Steiwer wiederholte im übrigen die bekannten Programmpunkte der Republikaner, wie Freihaltung von fremden Verwicklungen in der Außenpolitik, gesunde Währungs politik, einen ausgeglichenen Staatshaushalt, Zollschutz für Farmer und Industrielle und Ausbebung reziproker Handelsverträge.

Roosevelts Antwort

auf die Angriffe des republikanischen Parteitages

Little Rock (Arkansas). Während der früheren Präsident Hoover vor dem republikanischen Parteitags Roosevelts Regierung schärfte als je zuvor angriff, da Newdeal als „Faschismus“ denunzierte und das amerikanische Volk unter ungeheurer Begeisterung der versammelten Konventionsteilnehmer zum „Heiligen Kreuzung für die Freiheit“ ausrief, nahm Präsident Roosevelt den heftigen Handstreich auf und antwortete seinen republikanischen Gegnern in einer Rede in dem großen in Little Rock anlässlich der Jahrhundertfeier der Gründung des Staates Arkansas gebauten Stadion. Roosevelt benutzte einen historischen Rückblick auf die Geschichte der Union und die Entstehung der Verfassung, um Vergleiche mit den Problemen unserer heutigen Zeit zu ziehen, und seinerzeit größere Vollmachten für die Bundesregierung zu fordern. Er glaube, führte er weiter aus, an die Rechte der Staaten und das Recht des Volkes zur Selbstregierung, doch gäbe es heutzutage soziale wirtschaftliche Probleme, die von den Einzelstaaten nicht mehr gelöst werden könnten. Roosevelt bezeichnete sich wiederum als Beschützer der Rechte des gemeinen Mannes gegenüber der Kontrolle weniger Bevorzugter, womit er offenbar die Republikaner meinte. Er legte damit die allgemeinen Richtlinien seiner eigenen Präsidentschaftskampagne, nämlich eine liberalere Auslegung der Verfassung, die Zentralisierung der Staatsgewalt und die Fortsetzung der Newdealpolitik, nieder.

Das Eisenbahnunglück am Tage der Belagerung des Reichshofhalters Loeper

Das gerichtliche Nachspiel

Deffau. Am Tage der Belagerung des Reichshofhalters und Bauleiters Hauptmann Loeper in Deffau im Oktober vorigen Jahres ereignete sich bekanntlich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Triebwagen fuhr auf einer Brücke in die Menschenmassen hinein, die zu den Belagerungsfeierlichkeiten nach Wildensee strömten. Dabei wurden zwei Personen getötet und acht mehr oder minder schwer verletzt. Der Führer des Triebwagens, Walter Schmidt aus Wörth, hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer des Landgerichts Deffau zu verantworten. Nach einer Inaugenscheinnahme der Unfallsstelle und umfangreichen Zeugenvernehmungen kam das Gericht zu einem Schuldig und verurteilte Schmidt zu vier Monaten Gefängnis.

Graziani fordert Waffenablieferung

Abdis Kheba. In einer Ansprache an die Italiener, die gekommen waren, ihre Unterwerfung zu erklären, wies Graziani auf die bereits früher ergangenen Anweisungen über die Waffenablieferung hin, der noch nicht alle Befehle nachgekommen seien. Er gab bekannt, daß die Regierung nunmehr eine Verordnung erlassen hat, daß alle Waffen binnen 10 Tagen abgeliefert werden müssen! Dem Wert entsprechend werden ihre Besitzer entschädigt werden. Werden nach Ablauf dieser Frist noch Waffen in unzureichendem Maße gefunden, haben ihre Eigentümer strenge Bestrafung zu erwarten.

Noch keine Wiederaufnahme der Arbeit im nordfranzösischen Industriegebiet

Paris. Im nordfranzösischen Industrie- und Grubengebiet ist zwar eine Einigung zustande gekommen über die Wiederaufnahme der Arbeit durch 270.000 Arbeiter, aber die für den heutigen Donnerstag bereits erwartete Wiederherstellung des Arbeitsfriedens läßt teilweise doch noch einen Tag auf sich warten. In Lille muß außerdem noch der Kohlenstreik in der Baumwollindustrie, in der chemischen Industrie, in der Wollensstoffindustrie, in der Bekleidungsindustrie, im Transportgewerbe, im Baugewerbe und im Kommissionshandel beilegt werden. Eine Meldung aus Marseille besagt, daß dort die Kraftwagenfabriken in den Ausstand getreten sind. Auch sind die Zeitungsdrucker geschlossen worden. Auf den Straßen von Marseille werden nur die mit dem Nachzug kommenden Pariser Zeitungen verkauft.

Bombenanschlag auf britischen Truppentransportzug in Palästina

London. Nach einer inairo eingetroffenen Meldung ist nördlich von Lodda (Palästina) ein Bombenanschlag auf einen britischen Truppentransportzug ausgeführt worden. Ein dem Transportzug vorangeschobener Sicherungswagen, dessen Wagen mit Palast gefüllt waren, wurde in die Luft gesprengt. Dagegen blieb der aus einer Feldkompanie der britischen Pioniere bestehende Transport unverletzt. Die Pionierabteilung, die zur Verstärkung aus Ägypten entandt war, traf am Donnerstag in Jerusalem ein und übernahm den Schutz der Verkehrsverbindungen. Nach einem Bericht aus Jerusalem haben die arabischen Kämpfer einen Aufruf an den Patriarchen gerichtet, in dem die Intervention des Papstes zur Klärung der Lage in Palästina erbeten wird. Ein ähnlicher Appell war vor kurzem von den anatolischen Arabern an den Erzbischof von Canterbury gerichtet worden.

Eine Anfrage im Unterhaus

wegen der deutschen Antwort

London. Der liberale Abgeordnete Mander und der Arbeiterparteiliche Garro Jones verlangten im Unterhaus Auskunft über den Zeitpunkt der deutschen Antwort auf den britischen Fragebogen. Eben sagte, daß die Regierung noch keine Antwort auf die durch ihren Botschafter am 8. Mai an die deutsche Regierung gerichtete Mitteilung erhalten hat. Am 28. Mai wurde der britische Botschafter beauftragt, sich erneut mit der deutschen Regierung in Verbindung zu setzen, um sie an die Beantwortung zu erinnern. Die Absicht der britischen Regierung, so sagte Eben, sei dahin, sicherzustellen, daß die allgemeinen Verhandlungen über den Abschluß der west- und osteuropäischen Sicherheitsabmachungen und über die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund erörtert werden sollten mit dem Ziel einer dauerhaften Klärung der Lage, die durch das Vorzeichen der deutschen Regierung vom 7. März geschaffen wurde. In einer Antwort wurde Sir Eric Phipps am 28. Mai zu verstehen gegeben, daß vor der Bildung der neuen französischen Regierung keine Antwort zu erwarten sei.

Vollmachterei für den Staatspräsidenten im Sejm angenommen

Warschau. Im Sejm-Ausschuß ist am Mittwoch das Vollmachtsgesetz für den Staatspräsidenten nach eingehender Aussprache mit allen Stimmen bei einer Enthaltung unverändert angenommen worden.

Frankreichs Schulden an USA.

Paris. Auch die neue Regierung scheint die Schuldzahlungen an die Vereinigten Staaten einstellen nicht wieder aufnehmen zu wollen. In einer langen Unterredung, die Außenminister Delbos mit dem französischen Botschafter in Washington gehabt hat, ist die Frage der Kriegsschuldenszahlung an die Vereinigten Staaten besprochen worden und ebenso die Antwort, die zum nächsten Freitag, dem 15. Juni, an die amerikanische Regierung gegeben werden soll. Wie „Le Jour“ mitteilt, wird diese Antwort sich wahrscheinlich nicht von der vorhergehenden unterscheiden.

Der Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskaner-Brüder

Bruder Alexander zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Moblenz. Der Prozeß gegen die 278 Franziskaner-Brüder nahm am Mittwoch seinen Fortgang. Auf der Anklagebank saß der 25 Jahre alte Hans Brok (Bruder Alexander). Er ist angefaßt, in mindestens 16 Fällen mit Ordensbrüdern und auch einmal mit einem Kranken in den Jahren 1928 bis 1934 in sehr grobem Umlaufe wider-natürliche Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte will zunächst ein „Opfer“ des Franziskaner-Paters Steinhoff (Leopold) geworden sein. Er hat sich später in zahlreichen Fällen sehr erheblich sittlich vergangen, und zwar in den Klöthern Waldbreitbach, Wingen, Kreuznach und Waldniel (bei München-Bladbach).

Der Angeklagte Brok ist in Württemberg geboren. In seiner Jugend hat er eine strenge Erziehung genossen. Nach seiner Schulentlassung trat er in das Kloster Waldbreitbach ein, wo er als Lehrling in der Bäckerei untergebracht wurde. Als Novize kam er zum erstenmal mit dem vor einigen Wochen verurteilten Vater Leopold in Verbindung. Brok erklärte, daß er von Leopold verführt worden sei. Schon damals habe er sich bei dem Oberen des Klosters beschwert, der jedoch von seiner Beschwerde nichts wissen wollte und gesagt habe: „Sie brauchen sich ja nicht verführen zu lassen.“ Dann habe Brok seinem Vater geschrieben, er möge nach Waldbreitbach kommen. Der Vater kam, ließ sich von seinem Sohn über die vorgefallenen Dinge unterrichten und sprach dann mit dem Oberen und dem Novizenmeister. Diese beiden beruhigten jedoch den Vater und bestellten die Dinge als harmlos dar. Inzwischen kam Brok sittlich immer mehr auf die schiefe Bahn und ließ sich neben Vater Leopold auch mit verschiedenen Ordensbrüdern ein. Schließlich bekam er Gefel vor diesen Dingen und wollte das Kloster verlassen. Er wurde daraufhin nach Oberbudenau verlegt. Auch hier wurde der Wunsch, das Kloster zu verlassen, immer härter. Brok hat dann noch einmal seinem Vater alles geschildert, und darauf kam dann der Stein ins Rollen. Der Vater schrieb an den Bischof von Trier. Das bischöfliche Generalvikariat antwortete nach einiger Zeit, für diese Angelegenheit sei nur die Ordensgemeinschaft selber zuständig. Der Vater möge die Sache nach Waldbreitbach oder auch nach Rom melden. Als der Vater des Brok auf mehrere Briefe keine Antwort erhielt, schrieb er an den Bischof von Trier, der Bischof möge dafür Sorge tragen, daß in den Klöthern mit eifer-nem Fleiß ausgekehrt werde. Unausführbar wurde aber nichts in dieser Sache unternommen. Brok wurde zu diesem Zeitpunkt aus dem Kloster entlassen und kam dann 1935 in den Arbeitsdienst, wo er sich bis zu seiner Verhaftung am 18. November 1935 aufhielt.

Es wird sodann in die Vernehmung eingetreten. Als erster Zeuge wird ein Heinrich G. vernommen, an dem sich der Bruder Alexander im Dezember 1933 vergangen haben soll, als G. krank war.

Der nächste Zeuge, der 28 Jahre alte Franziskaner-Bruder Helmut Reihne (Bruder Raimund), der aus der Untersuchungsakten vorgelesen wird, gibt an, mit dem Angeklagten in verschiedenen Klöthern sich sittlich vergangen zu haben. Der Zeuge befand, diese Verfehlungen gedeutet zu haben. Der Beichtvater habe aber gesagt, wenn man es nicht mehr lassen könne, wäre es keine Sünde. Dieser Zeuge gibt an, auch mit den Ordensbrüdern Rikomedes und Emanuel wider-natürlich verkehrt zu haben. Von Verführung, so befand dieser Zeuge, sei keine Rede gewesen. Er selbst wie auch der Angeklagte seien bereits verdorben gewesen.

Der dritte Zeuge, Ordensbruder Jakob Böden (genannt Bruder Erhard), der sich ebenfalls seit Ende vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, gibt an, mit dem Angeklagten, sowie einem anderen Ordensbruder und sechs Pfaffen in Waldbreitbach und Einz am Rhein verkehrt zu haben.

Dann wurde als Hauptzeuge der bereits im Mai zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Franziskaner-Pater Steinhoff (Leopold) vernommen. Er hat den Angeklagten bereits verführt, als dieser mit 14 Jahren als Novize in das Kloster eintrat. Als Brok wegen der Verleumdungen Bedenken hatte, bei Vater Leopold zu kommunizieren, habe Leopold diese Gemeinheitsbisse bei Brok befohlen und ihm gesagt, er werde ihm eine Hostie verabreichen, die nicht konsekriert (geweiht) sei.

Leopold habe im übrigen dem Brok auch ganze Serien von weiblichen Aktphotographien gezeigt. Aus dem weiteren Teil der Verhandlung ergibt sich, daß der Angeklagte noch mit acht Ordensbrüdern verkehrt hat. Zwei Ordensbrü-

der, mit denen der Angeklagte ebenfalls verkehrt hat, sind ins Ausland geflüchtet.

Damit wurde die Vernehmung abgeschlossen. Nach etwa einhalbstündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Van Koolwijk das Urteil im Prozeß gegen den Franziskaner-Bruder Hans Brok (genannt Bruder Alexander). Unter Freisprechung von der Anklage eines Verbrechens gegen § 174 Abs. 1 wurde der Angeklagte wegen fortgesetzter wider-natürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht. Soweit Freisprechung erfolgt, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte Brok, als er in das Kloster eintrat, ein unschuldbar junger Mann gewesen sei, der von all den Dingen, mit denen man sich hier in dem Prozeß beschäftigt, noch nichts gewußt habe. Brok habe sich nach seinem Austritt aus der Franziskaner-Bruderschaft tadellos geführt, habe sich das Vertrauen seiner Parocheien erworben. Andererseits aber habe die Strafkammer berücksichtigen müssen, daß er schwer gelehrt habe.

Von der Anklage des Verbrechens gegen § 174 Abs. 1 habe das Gericht Brok freigesprochen, weil nicht erwiesen sei, daß er als Erzieher anzusehen sei. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten sei die Untersuchungsakten von sechs Monaten auf die Strafe in Anrechnung gebracht worden. Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte habe die Strafkammer Abstand genommen, weil sie dem Angeklagten Brok den Weg für die Zukunft nicht verlegen wolle.

Die nächste Verhandlung findet am Dienstag, den 16. Juni gegen den Franziskanerbruder Franz Wielz (genannt Bruder Angelus) statt.

Oberstaatsanwalt Hattinen-Bonn

zu anonymen Angriffen im Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder

Im Prozeß gegen den Franziskanerbruder Hans Brok (Bruder Alexander) beschäftigte sich Oberstaatsanwalt Hattinen (Bonn) mit der großen Masse von Zuschriften, die das Gericht, insbesondere die Staatsanwaltschaft, über die den Prozeß erhalten habe, sowie mit einem Teil der Aus-landspressestimmen. Der Beschluß des Gerichtes, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen, habe sowohl in einzelnen ausländischen Presseorganen wie auch in anonymen Zuschriften zu den unauflösbaren Kombinationen geführt. Der Oberstaatsanwalt betonte demgegenüber, daß derartige Anwürfe in Wirklichkeit wohl kaum ernst gemeint sein könnten. Die Öffentlichkeit sei ausgeschlossen, weil man von der Zulassung der gesamten Öffentlichkeit eine schwere Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen hätte. Allen, die den Ausschluß der Öffentlichkeit bemängeln, sei zu sagen, daß jeder angefaßt wird, der ein berechtigtes Interesse nachweisen kann.

Im übrigen sei an Verhandlungen gegen Priester in letzter Zeit durchaus kein Mangel. Man brauche nur an die Pfarrer Jakob in Niederlahnstein und Joannis in Süddeutschland zu erinnern.

Es handelt sich hier auch nicht um Verleumdungen einzelner, sondern um Verbrechen, die wegen ihres Umfanges eine ganz besondere Gefährdung bedeuteten und die Volksgemeinschaft zu tiefst berührten. Bemerkenswert sei auch, daß von den drei bisher verurteilten Angeklagten zwei sofort ihre Strafe anerkannt haben und nur der dritte es sich überlegen wolle. Der verurteilte Pater Bernhard Steinhoff (Bruder Leopold) selbst habe schriftlich erklärt, daß er sich mit Recht verurteilt fühle. Vom Standpunkt der Religion betrachte er das Gerichtsurteil als eine gerechte Sühne für seine Sünden.

Aus dem ganzen Prozeßverlauf habe man den Eindruck, daß es das Bestreben des Klosters war, öffentliche nicht nach außen dringen zu lassen. Selbst vor Meinelde sei man nicht zurückgeschreckt, um alles zu verdecken. Vater Leopold habe die angeklagten Ordensbrüder aufgefodert, alles abzuleugnen, auch wenn sie schwören müßten. Der Generaloberer der Franziskaner sei wegen Meinelde schuldig. Dieser Generaloberer habe in über zwölf Fällen Untersuchungen angeheißt und dann unter Eid ausgesagt, er wisse von nichts. Leider sei dieser Mann schuldig in Afrika, sonst sähe er hier.

Dr. Schacht in Belgrad

Belgrad. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht ist hier heute vormittag im Flugzeug eingetroffen, um in seiner Eigenschaft als Reichsbankpräsident den jugoslawischen Berliner Besuch des Gouverneurs der jugoslawischen Nationalbank Dr. Radosavljevič zu erwidern. Dr. Schacht erklärte nach der Begrüßung den erschienenen Pressevertretern, daß sein Besuch in Belgrad keinerlei politische oder wirtschaftspolitische Bedeutung habe, sondern nur den Charakter eines Gegenbesuchs bei Dr. Radosavljevič trage. Er treue sich sehr, nach 17 Jahren wieder nach Belgrad zu kommen und das neue Belgrad kennen zu lernen.

Selbstmord des Chefarztes der Bundeskrankenkasse in Wien

Wien. Der Chefarzt der Bundeskrankenkasse in Wien, Dr. Otto Schneider, hat sich durch einen Herzschlag das Leben genommen. Die Ursache soll Gram über den Selbstmord seiner Tochter sein.

4 neue Flugzeuge auf der Strecke London—Stockholm

London. Der Luftfahrtsachverständige der „Morning Post“ meldet, daß vier neue viermotorige Flugzeuge von der British Airways Ltd. für den Dienst London—Stockholm bestellt und Ende des Monats eingezogen werden sollen. Diese Maschinen seien mit automatischer Steuerung und Ausrüstung für Blindflug versehen; auch seien sie mit einer Vorrichtung gegen Eisbildung ausgerüstet.

Schwere Gefängnisstrafen für Rabeneltern

Ein Bild entsetzlicher Verkommenheit eines Elternpaares entrollte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht in Deffau. Unter der Anklage, den Tod zweier eigener Kinder verschuldet zu haben, hatten sich der 28 Jahre alte Max Raumann und seine 23jährige Ehefrau Gertrud, die jetzt beide in Scheidung liegen, zu verantworten. Er ist bereits siebenmal vorbestraft, die Frau ist in Fürsorgeerziehung gewesen. Ihrer Ehe, die sie vor drei Jahren schlossen, fehlte jegliche wirtschaftliche und sittliche Grundlage; beide lebten von Volksfürsorgeunterstützung. Nach wenig mehr als zwei Monaten gebar sie ein Kind, dessen Vater ein anderer als Raumann war. Nach zehn Monaten folgte ein zweites, nach weiteren 18 Monaten ein drittes Kind. Danach wurde die Frau wegen angeborenen Schwachsinn zur Verhinderung weiterer Geburten sterilisiert. Die heranwachsenden Kinder mußten ein Elendleben führen. Sie waren den Eltern eine Last. Die drei Jahre alte Ruth war wiederholt krank, einmal erlitt sie durch eine brutale Mißhandlung des Vaters einen Schädelbruch und eine Gehirnlähmung, was Raumann vier Monate Gefängnis einbrachte. Während er die Strafe verbüßte, kam das dritte Kind zur Welt, und nach der Rückkehr des Vater wurde es noch schlimmer. Schlimmer waren an der Tagesordnung, und zu essen gab es nichts. Die Kinder waren schließlich verhungert und vermauert in öffentlichen Fürsorge genommen. Zwei haben in kurzer Zeit nacheinander, obwohl man sich vergeblich bemühte, die völlig zerstörten Ernährungs- und Atmungsorgane wieder in Gang zu bringen. — Das Schwurgericht verurteilte Raumann zu drei Jahren zehn Monaten, die Rabenmutter zu vier Jahren Gefängnis.

Eine große Hilfe für jede Küche:

MAGGI'S Bratensoße

» die backfertige Soße in haltbarer Form «



Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinefleisch, Bratklößen, kaltem Hahn, Trüdelchen, Leber, Nieren usw. Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, 1/4 Liter Wasser hinzugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer ziehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratenfett geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 28

Die Auslese für den Volkssender hat begonnen!

Am Sonnabend und Sonntag begannen die großen Veranstaltungen der **RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“** zur Auslese für den Volkssender, verbunden mit dem **Rundfunkwettbewerb 1936**.

In Dresden, Meißen, Bautzen, Wobau und Bittau rollten die ersten Veranstaltungen ab. Sie waren nicht nur überall hervorragend besucht, sondern hatten auch einen solchen Andrang von Mitwirkenden zu verzeichnen, daß ihre Zahl bei jeder Veranstaltung mehrere Hundert betrug. Alle Mitwirkenden kamen aus dem Volke, aus den Betrieben und Werkstätten. In Betriebsstätten, Musikgruppen, Werkstätten, Singkreisen und Werkstätten und als Solisten haben sie sich der deutschen Volkstunst verschrieben und gestalten nun aus ihrem eigenen Erlebnis heraus Musik und Gesang. Die **RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“** hat sie zusammen mit der Reichslandsleitung aufgerufen, in einem edlen Wettstreit um die Beteiligung am Volkssender auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1936 in Berlin einzutreten. Ueberwältigend zahlreich sind sie diesem Rufe gefolgt, ein Beweis dafür, wie stark der Drang und die Sehnsucht unter den schaffenden deutschen Menschen ist, Anteil an der deutschen Kultur und Kunst zu haben und mit dem Erlebnis kultureller und künstlerischer Werte den Feierabend und die Musikstunden zu erfüllen. Volkstunst ist es, was sie gehalten und nicht mehr, aber auch nicht weniger soll es sein. Diese Volkstunst kommt nun in den großen Veranstaltungen zu Worte, die bis zum Ende Juni in allen Kreisen unseres Vaterlandes stattfinden werden. Die besten Gruppen und Kräfte aus diesen Kreisveranstaltungen werden für die Gauderanstaltungen ausgewählt, die durch die zukünftigen Volkssender übertragen werden.

In den 5 Kreisveranstaltungen im Gau Sachsen, die wir oben bereits nannten, wurden schon sehr beachtliche Kräfte entdeckt, die nunmehr zusammen mit den besten Kräften aus den Kreisen, Freiberg, Birna und Kamens, wo die Kreisveranstaltungen erst am Mittwoch stattfanden, am kommenden Sonnabend an der Gauderanstaltung im Zirkusgebäude in Dresden mitwirken und damit vor dem Mikrophon des Reichs senders Leipzig stehen werden.

Es soll noch nicht verraten werden, welche Kräfte und Gruppen in einzelnen an dieser ersten Gauderanstaltung mitwirken werden, da das endgültige Programm dafür erst Ende dieser Woche aufgestellt werden kann. Einige kurze Andeutungen aber können wir heute schon machen:

Der Kreis Dresden wird eine hervorragende Betriebskapelle mit Streichmusik aus Freital-Döhlen, einen Betriebschor aus Dresden und eine Singgruppe der Betriebsjugend eines Dresdner Kaufhauses und einen Ansager stellen.

Der Kreis Meißen wird voraussichtlich eine Werkkapelle mit Blasmusik und eine Werkchor aus Coswig, ein hervorragendes Mundharmonika-Orchester aus Brodowitz und einen Sänger aus Coswig entsenden.

Der Kreis Bautzen wird einen auffallend begabten Tierstimmen-Imitator, eine Betriebskapelle mit Blasmusik aus Bautzen und eine Gruppe von Strahlensängern nach Dresden schicken.

Der Kreis Wobau wird eine bekannte Volkstumsgruppe mit Musikchor aus Ebersbach, ein weiblicher Betriebschor aus Wobau und ein bekannter Mundartredner und Dichter aus Ebersbach in Dresden vertreten.

Der Kreis Bittau wird eine Volkstumsgruppe aus Reichenau und einen Lautensänger aus Bittau zur Gauderveranstaltung schicken. Die Mitwirkenden aus den übrigen Kreisen Sachsens stehen zur Zeit noch nicht fest, vielleicht können wir einige Einzelheiten über sie Ende dieser Woche veröffentlichen.

Auf jeden Fall aber steht heute schon fest, daß diese erste Gauderveranstaltung am kommenden Sonnabend im Zirkusgebäude in Dresden eine solche Fülle volkstümlicher Darbietungen auf allen Gebieten bringen wird, daß es sich bestimmt lohnt, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die zu Hunderten als Mitwirkende aus allen Kreisen Sachsens nach Dresden kommen, verdienen es, daß die Dresdner Bevölkerung ihnen in überfüllten Zirkusgebäude einen herrlichen Empfang bereitet und sie dadurch in die Stimmung versetzt, die sie zur Entfaltung ihres vollen Könnens brauchen.

Diese erste Gauderveranstaltung wird weiterhin mit einer Zwischenauswahl für den Rundfunkwettbewerb

verbunden sein. Aus jedem der 8 ostfälischen Kreise wird der erste Sieger der Vorauswahlen am Sonnabend in Dresden wahlen. Hier werden diese Sieger von den Männern des Reichs senders Leipzig in Obhut genommen. Sie werden mitten im Straßengetriebe der Stadt Dresden vom Uebertragungswagen des Reichs senders Leipzig aus kurze Hörberichte sprechen müssen, die auf Schallplatten aufgenommen werden. Aus den aufgenommenen Schallplatten werden dann die drei oder vier besten ausgewählt und am Nachmittag in der Gauderveranstaltung vorgeführt über den Sender gegeben. Die Besucher der Gauderveranstaltung können somit, als auch alle Rundfunkhörer haben das Recht, über den ersten Sieger dieser Zwischenauswahl zu bestimmen.

Den Stimmzettel für die Rundfunkhörer bereitstellen wir im Anschluß an diesen Bericht. Er ist sofort nach Beendigung der Sendung auszufüllen und an den

Reichs sender Leipzig, Leipzig C 1, Markt, einzusenden. Die Besucher der Gauderveranstaltung bekommen ihren Stimmzettel zusammen mit der Eintrittskarte.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die **Gauderveranstaltung am Sonnabend, den 13. Juni 1936, im Zirkusgebäude in Dresden bereits 18 Uhr**

beginnt und 18 bis 20 Uhr über den Reichs sender Leipzig übertragen wird. Wegen dieser Uebertragung ist es notwendig, daß alle Plätze im Zirkus bereits eine Viertelstunde vor Beginn der Veranstaltung eingenommen werden, da pünktlich 18 Uhr die Türen geschlossen werden.

Die **RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“** bringt aus allen ostfälischen Kreisen durch Sonderfahrten mit der

Bahn oder mit Autobussen Hunderte von Volksgenossen zu dieser Gauderveranstaltung nach Dresden. Die Teilnehmer an diesen Sonderfahrten beladen vorher oder im Anschluß an die Veranstaltung die **„Kraft durch Freude“-Koffer** an die Arbeitskameraden und Kameradinnen werden es sich nicht nehmen lassen, an diesem einmaligen Erlebnis am Sonnabend teilzunehmen.

Stimmzettel:
Jeder Rundfunkhörer kann sich an der Auswahl der besten Rundfunkredner aus dem Volke beteiligen!

Stimmzettel
für den
Rundfunkwettbewerb 1936
Zwischenauswahl Dresden
am Sonnabend, den 13. Juni 1936.

Ich halte den Sprecher
Nr. _____ für den besten.

Name: _____
Wohnung: _____

Ausschneiden und an den Reichs sender Leipzig in Leipzig C 1, Markt 8, einsenden!

Der Volkssender für die Oberlausitz

Nachdem Ende September 1935 der erste Spatenstich für den Bau des neuen Volkssenders für die Oberlausitz ausgeführt worden ist, machen die Bauarbeiten nunmehr rasche Fortschritte. Die Stadt **Reichenbach** stellte den Grund und Boden für das Sendergelände zur Verfügung. Nachdem eine neue Betonbrücke über den Reichenbach errichtet worden war, begann man mit dem Sehen der vier Eisenbetonsäulen, auf denen der Sendeturm ruhen soll. Das Sendergelände zeigt sich bei einer Frontlänge von fünfzig Metern bereits in formvollendeter Schönheit. Schon seit Monaten erhebt sich an der Stelle, wo der Sendeturm errichtet werden soll, der übrigens aus Holz bestehen und hundert Meter hoch sein wird, ein Montageturm von zweiundvierzig Meter Höhe.

„Reise“ oder Fahrt?
„Anabe“ oder Bimpf?
Was willst Du?

Flugverkehr vom Flughafen Halle-Leipzig

Die Ausgestaltung des Sommerflugplanes, die auf die Belange der mitteldeutschen Wirtschaftskreise besonders Rücksicht genommen hat, brachte für den Flughafen Halle-Leipzig im Mai, dem ersten Monat, in dem sich dieser neue Flugplan auswirkte, eine ganz besonders günstige Frequenzentwicklung. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres konnte eine Steigerung in der Benutzung des Flugzeuges vom Flughafen Halle-Leipzig aus um 55 v. H. verzeichnet werden. Auch im Frachtverkehr konnte eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr verbucht werden, sie betrug 28 v. H. und geht hauptsächlich zugunsten von Auslandsfrachten. Auch der Rundflugbetrieb hat eine erhebliche Steigerung erfahren, da gegenüber 756 Personen im Mai 1935 in diesem Jahr 1894 Erwachsene und 886 Kinder Rundflüge durchgeführt haben.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Freitag, 12. Juni

6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Das Nest in der Wäge. — 10.00: Mich schuf Solingen! Hörspiel. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — 12.00: Die Wertpause des Reichs senders. — 12.15: Musik zum Mittag. — 14.00: Märetel — von zwei bis drei! — 15.15: Kinderliederbogen. — 15.40: Ein deutsches Mädel reist nach Indien. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungssortiment des Deutschlandsenders. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Hans Schmann spricht wienersisch. — 17.50: Die Chronik von Düsseldorf. — 18.15: „Bewährung.“ Ein Spiel aus dem Arbeitsdienst. — 18.45: Der Arbeitsdienst singt. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten) — 19.45: Sammeln! — 20.10: Kammermusik. — 21.00: Sehn Jahre Kunzendorfer Sender. Ein fröhliches Jubiläum mit Ludwig Ransford Kemmel. — 23.00 bis 24.00: Emanuel Rambour spielt zu Tanz und Unterhaltung.

Reichs sender Leipzig: Freitag, 12. Juni

9.35 Spielturnen; 10.00 Mich schuf Solingen; Hörspiel; 12.00 Aus Solingen: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagmusik; 14.15 Musik nach Tisch; 17.10 Für die Frau: Teufelsplanen; 17.40 die Heimat unserer Haustiere; 17.50 Ruf der Jugend; 18.00 Tänze von Mozart, Beethoven und Brahms; 18.00 Musik zum Feierabend; 19.00 Das deutsche Lied; Hugo Wolf; 19.30 Josef Weinheber liest eigene Gedichte; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Unterhaltungsmusik; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

Hindegasse nicht nur waschen

Sondern richtig pflegen, ist sehr wichtig. Nicht die Sauberkeit allein macht die Gesundheit des Haars aus, sondern es müssen ihm auch entsprechende Ausbaustoffe zur Kräftigung und Weiterentwicklung zugeführt werden. Das neue **Kinder-Schampoo Schwarzkopf „Extra-Gart“** berücksichtigt alle diese Erfordernisse und bietet außerdem den Vorteil, je nach Zustand des Haars, ob Schuppen oder Schuppen vorhanden sind usw., eine darauf besonders abgestimmte Haarpflege durch das Spezial-Reinigerbad vorzunehmen.

Die „Extra-Wild“ und „Extra-Blond“ ist auch Schwarzkopf „Extra-Gart“ feinfaltig und nicht-alkalisch.

Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Gart“ schenkt Ihnen glänzendes, gesundes Haar für alle Jahreszeiten.



Film in der Südsee

Roman von Maria von Siversky
VERBODEN-NACHSCHNITT DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAMUSA (23. Fortsetzung.)

„Also, Miss Mary: Mister Coleman möchte Sie gern sprechen, er hat Ihnen bestimmte Vorschläge zu machen. Vielleicht können Sie sich schon denken, um was es sich handelt. Ihre Schwester hat es abgelehnt, weiter mit uns zu arbeiten.“

„Ja, ich weiß“, sagte Mary. „Greta ist noch nicht wiederhergestellt. Ihre Abgabe ist also befristet.“

„Mein Chef hat dafür volles Verständnis“, versicherte Pemte rasch. „Nur geraten wir durch Mister Hagens' Krankheit in die größte Verlegenheit. Ja, die Arbeit der Amerika-Touristik-W.G. ist für die nächste Zeit damit überhaupt in Frage gestellt. Aber vielleicht können Sie uns helfen?“

„Ich verstehe“, sagte Mary leise.

Mister Coleman lächelte Sie an, heute mit ihm zu Abend zu speisen. Wollten Sie annehmen?“

„Gern“, sagte das Mädchen rasch. „Soll ich zum „Sunhouse“ hinauskommen?“

Mister Coleman möchte lieber in der Stadt speisen. Ich werde auch zugegen sein. Hoffentlich ist das nun kein Grund zur Abgabe der Sie“, scherzte Max.

„Im Gegenteil. Ich freue mich sehr. Sie sind ja ein Freund von Greta!“

„Ich hoffe, auch der Ihre zu werden, Miss Mary. Werden Sie mit dem Wagen abholen. Auf Wiedersehen heute abend!“

Das Telephon wurde abgehängt.

Mary setzte sich auf einen Stuhl und stützte den Kopf in die Hände. Sie hatte Max Pemtes Andeutungen begriffen. Coleman wollte ihr den Vorschlag machen, Gretas Stellung einzunehmen. Wenn sie „Ja“ sagte,

so würde sie „die tapferste Frau der Welt“ sein. Ganz im Verborgenen natürlich.

Sollte sie „Ja“ sagen? Es war am besten so. In Honolulu hatte sie vorläufig keine Aussicht, ihr Brot zu verdienen. Ihre geringen Ersparnisse würden nicht weit reichen. Dann stand sie dem Nichts gegenüber oder mußte Jims Freundschaft in Anspruch nehmen.

Jim!

Auch für ihn war's am besten, wenn sie fortlief. Er bildete sich ein sie zu lieben. Mary wußte es besser. Jim war leicht entflammbar und hatte es sich in den Kopf gesetzt, sie zu heiraten. Aber Jim liebte vorläufig nur seinen Beruf. Gerade früh war er auf dem besten Wege gewesen, ihr einen Antrag zu machen und... hatte es prompt vergessen, als etwas dazwischenkam, das ihn beruflich interessierte.

Mary mußte lächeln.

Jim war auch noch so jung und hatte für sich selber zu kämpfen. Ein armes Mädel würde nur einen Ballast für ihn bedeuten. Jims Leichtfertigkeit mußte unbeschwert, seine Flügel unbeschritten bleiben. Nur so konnte er vorankommen. Aber das alles konnte sie ihm natürlich nicht sagen, ohne ihn tief zu verletzen.

Sie selber hatte ja Jim sehr gern, aber Liebe war ein ganz anderes Gefühl. So wie gestern im Magnolia-Salon, als sie sich über den verwundeten Fremden gebogen hatte. Da hatte sie gegittert. Ihr Herz hatte in rasendem Takt geploßt. Als sie das Blut aus Jansens Wunde rinnen sah, hätte sie am liebsten das eigene Herzblut vergossen, um das seine zu stillen. Sie hatte das Haupt des Mannes in ihrem Schoß gehalten und gebetet, daß sein letzter Atemzug der ihre sein möge.

So fühlte man, wenn man... liebte!

Wenn Coleman ihr ein Angebot machte, so wollte sie es annehmen. Dann kam sie in das Haus, in dem Peter Jansen wohnte!

Als Jim Mary Miller verlassen hatte, war sein Kopf voll wirbelnder Gedanken, und daran war Frazer's alarmierende Nachricht schuld, eine Spur von dem verschwundenen Herr Farland gefunden zu haben. Jims Herz klopfte. Endlich, endlich hielt er den An-

fang des Jaders in der Hand, der zu Jerry und gleichzeitig zu dem geheimnisvollen Manne Jansen samt seiner Verleumdung führte!

Jims nächste Tat war, daß er ans Telephon stürzte. Er ließ sich mit Parker verbinden und benachrichtigte ihn rasch von dem Stand der Dinge. Dann holte er seinen Methusalem aus der Garage und knatterte zu Dallas. Er fand den Agenten in höchst niedergeschlagener Stimmung.

„Victoria Farland hat bereits zweimal angerufen“, klagte er, „und mich nach dem Verbleib ihres Neffen gefragt. Die liebe Dame scheint zu glauben, daß ich mich nur zu räuspern brauche, um den verschwundenen jungen Mann wieder auftauchen zu lassen. Ich bin doch kein Zauberer!“

„Aber ich!“ hatte Jims selbstbewußte Antwort ge lautet. „Jerry's Spur ist gefunden. Nehmen Sie Ihren Hut, Dallas, und kommen Sie mit.“

Alle Fragen des verblüfften Agenten beantwortete er kurz:

„Sie müssen warten, bis wir bei Frazer sind. Der weiß Näheres.“

Nun standen sie im Kontor des Schiffsmaklers. „Heraus mit der Sprache, Frazer!“ rief Jim. „Was wissen Sie über den jungen Farland?“

Frazer blätterte umständlich in seinen Büchern. Während meiner Abwesenheit sind verschiedene Geschäfte durch meine Angestellten getätigt worden. Western hatte ich keine Zeit, mich um die Dinge zu kümmern. Aber als ich heute meine Bücher durchsah...“

„So spannen Sie uns doch nicht auf die Folter, sondern kommen Sie zur Sache!“ ärgerte sich Dallas.

„Immer hübsch langsam, sonst verstehen Sie die Zusammenhänge nicht“, sagte Frazer. „Also vor meiner Abreise gab mir ein Kunde eine ältere Segeljacht zum Verkauf an die Hand. Das Schiff lag im Hafen der Nachbarinsel Mani. Es ist zwei Tage nach meiner Abreise für achthundertfünfzig Dollar verkauft worden...“

„An Herr Farland!“ schrie Jim.

„Jawohl, die „Mariposa“ ist in den Besitz des jungen Mannes übergegangen.“

Berechtigungschein
zur Inanspruchnahme eines kostenlosen Pilz- und Beerenfisches.

Nr. ...

Ort ...

Ich berechtige, einen Pilz- und Beerenfisch bei einer zulässigen ...
gebühren gegen Vorzeigen des Erwerbsscheines kostenlos in Anspruch zu nehmen.

Verordnung des Herrn Reichsausschalters v. 14. 8. 36, Nr. 1196/16 36.

am ... 193...

Unterschrift des Ortsgruppenleiters

Die NSB. hilft allen und jedem!

Die Ferienzeit beginnt, die Menschen kehnen sich hinaus, sie suchen Entspannung und Erholung. Unzählige Rüge werden jung und alt in deutsche Gänge bringen. Wer in der Lage ist zu reisen, rüstet jetzt, und wer nicht die Kosten dafür aufbringen kann, aber erholungsbedürftig ist, wird durch die NSB. versorgt. Mütter, Kinder, Parteigenossen, durch die Hitlerfreizeitspende, und Volksgenossen, durch das Erholungswort des deutschen Volkes — sind wie im Vorjahre — bereits unterwegs.

Aber nicht nur der großen sozialen Aufgaben entleibt sich die NSB., sie kümmert sich auch um die kleinen unscheinbaren Dinge.

Ob es sich um Wohnungsinstandsetzung oder Bettenbeschaffung handelt, ob es um wirtschaftliche Hilfe geht oder nur darum, den bedürftigen Volksgenossen einen Erwerbsschein zum Sammeln von Bissen oder Blüden von Beeren auszuhandigen, stets ist es die vorrangigste Aufgabe der NSB., Mängel und Härten abzustellen, die sich durch Verordnungen und Erlasse fühlbar machen.

Eine Verordnung über gebührenpflichtige Pilz- und Beerenfische wurde bereits in Sachsen im vergangenen Jahre eingeführt und auch in diesem Jahre beibehalten.

Oft nun ist die Einführung dieser Pilz- und Beerenfische, die gegen ein Entgelt von 50 Pfg. zu erhalten sind, von den ärmeren Schichten der Bevölkerung als hart empfunden worden. Der NSB. ist es nun gelungen, mit der Landesforstverwaltung eine Vereinbarung zu treffen, die es ermöglicht, allen hilfsbedürftigen Volksgenossen Berechtigungscheine unentgeltlich auszuhandigen, die auf Grund ihrer Lage — nach den Richtlinien des NSB. — als hilfsbedürftig anzuzurechnen sind.

Die Anträge werden an die zuständige NSB.-Ortsgruppe gestellt und auch von dieser bearbeitet und erledigt.

So ist auch hier wieder Sachsen das erste Land, das mit dieser sozialen Regelung vorangeht. Sie war nur möglich durch die Opferfreudigkeit des gesamten sächsischen Volkstums.

Die NSB. hilft allen und jedem! Überall greift sie ein und lindert die Sorgen, aber sie vergißt niemals die kleinen Dinge, die nebenher laufend, unscheinbar, erst zusammengefaßt, das Resultat ergeben, aus dem die großen Erfolge der NSB. entstehen und die ihr diese gewaltige Untermauerung für ihr weiteres Schaffen geben. Diese Untermauerung wird fundiert durch den unerschütterlichen Glauben der Volksgemeinschaft zur NSB., vom Volksgenossen zur sozialen Gemeinschaft, der er sich anvertrauen kann, und von der er weiß, daß sie ihm hilft!

Eltern, Lehrerinnen und Betriebsführer waren mit der Durchführung der Sommerlager 1935 zufrieden; sie werden es auch in diesem Jahr wieder sein.
Gibt uns Freizeit!

30. Jahre Institut für Wirbeltuberkulose

In diesen Tagen kann das deutsche Institut für Wirbeltuberkulose vom Roten Kreuz in Klostsch auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Am 26. Juni 1926 ist es mit Unterstützung des Reiches und des sächsischen Staates errichtet worden und hat seither Weltruf erlangt. Leiter des Instituts ist Dr. med. Julius von Fink, der wegen seiner außergewöhnlichen Erfolge auf dem Gebiete der Wirbeltuberkulosebekämpfung zum Ehrenmitglied der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft ernannt worden ist. Um diese Heilstätte weiter zu erhalten, bedarf das Rote Kreuz der Unterstützung aller Bevölkerungskreise. Die am nächsten Sonntag von den Sammlerrinnen des Roten Kreuzes durchgeführte Sammelaktion wird auch ihm zugute kommen. Die Sammlerrinnen werden von dem unter Leitung von Frau Rutschmann stehenden Landesfrauenverein vom Roten Kreuz entsandt. Der Landesfrauenverein umfaßt zur Zeit 18 000 Frauen in 110 Kreis- und Zweigvereinen.



Generaloberst Göring im Hauptamt der NSB. Reichsreferent Janowski führt Generaloberst Göring und seine Gattin durch die ausschließliche Schau des Hauptamts der NSB. am Magdalenufer in Berlin-Neukölln. (Scherl Bilderdienst — M.)

Ein Erinnerungstag der deutschen Fliegerei

Und 25 Jahre sind jetzt vergangen seit dem Tage, der für das damals noch in den Kinderkriechen stehende deutsche Flugwesen eine glänzende Leistungsprobe brachte. Am Sonntag, dem 11. Juni 1911, wurde auf dem von riesigen Zuschauermengen belagerten Flugplatz Berlin-Johannistal der Start zum „Deutschen Rundflug 1911“ unternommen. Dieser erste Rundflug, der in 13 Etappen von Berlin über Magdeburg, Schwerin, Kiel, Hamburg, Lüneburg, Hannover, Münster, Köln, Dortmund, Kassel, Nordhausen und Halberstadt nach Berlin zurückführte, war für die damalige Zeit ein kühnes Wagnis. Der erste Ueberlandflug der jungen deutschen Militärliegerei war im September 1910 durchgeführt worden. Er beschränkte sich auf die kurze Strecke von Döberitz nach Potsdam. Beim „Deutschen Rundflug 1911“ mußte aber die für damalige Begriffe ungeheuer lange Flugstrecke von beinahe 1900 Kilometern geschafft werden. Es meldeten sich 25 deutsche Flugzeugführer, darunter noch heute als Pioniere des deutschen Flugwesens wohlkannnte Männer wie Bruno Bachner, Robert Thelen, Otto Lindpaintner, Hans Bollmüller, Eugen Wincziers und Benno König.

Am 7. Juli wurde der Rundflug, für den auch Zwangsmitbestimmungen vorgegeben waren, mit dem Siege von Benno König abgeschlossen. Die gewaltige Entwicklung, die in einem Vierteljahrhundert die Fliegerei genommen hat, wird besonders deutlich beim Studium der Streckenabweisung, die 1911 jedem Teilnehmer des Rundfluges mitgegeben wurde. Die vorletzte Etappe Nordhausen — Halberstadt wird darin als besonders gefährlich

bezeichnet, weil sie über den zerklüfteten, Nippenreichen Bars fährt. Wo die Eisenbahnhütten den Fliegern als Beweiser dienten, wurden die Geleise zwischen den Schienen weiß ausgegossen. Daraus wird ersichtlich, welchen gewaltigen Schritt das Flugwesen von damals bis zum heutigen Blindflug gemacht hat. Der „Deutsche Rundflug 1911“ hat wesentlich dazu beigetragen, diesen Siegeszug vorzubereiten.

Wahrung für jeden Siedler

Das Reichsheimstättenamt warnt

NSB. Berlin. Ein besonderer Fall, in dem ein Architekt baulustige Siedler um größere Beträge betrog, gibt dem Reichsheimstättenamt der NSB. erneut Veranlassung, die baulustigen Siedler vor Inanspruchnahme solcher Stellen zu warnen, die für Siedlungsfragen nicht zuständig sind.

In zahlreichen Fällen wird von derartigen „Siedlungs-politikern“ nur auf die Unerfahrenheit der baulustigen Siedler spekuliert, mit dem Zweck, die Siedler zur Vergabe größerer Geldsummen zu veranlassen.

Wer eine Siedlerstelle erwerben will, wer sich ein Eigenheim erbauen läßt, wende sich in allen Fällen an die Beratungsstellen der zuständigen Gauheimstättenämter der Deutschen Arbeitsfront oder der provinziellen Heimstätten, die in jedem Falle dem Siedler oder sonstigen Baulustigen Ratsschläge erteilen für die Errichtung einer Siedlerstelle beim. eines Eigenheimes. Der genannte Vorfall zeigt, wie gefährlich es für den baulustigen Siedler ist, sich bei seinem Siedlungsvorhaben von Stellen beraten zu lassen, die in keiner Weise geeignet sind, als Siedlungsträger aufzutreten.

Sagung der sächsischen Elektrizitätswerte

Dresden. Die Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsruppe Elektrizitätsversorgung hält im Rahmen der Reichsaartenschau Dresden unter Leitung von Gauamtsleiter Böttger am 13. Juni ihre 2. Arbeitstagung ab, bei der 170 sächsische Elektrizitätswerte und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft anwesend sein werden. Außerdem findet erstmalig in Sachsen eine Schaufahrt von etwa 40 Elektrofahrzeugen durch die Straßen der Landeshauptstadt statt. Die Fahrt beginnt etwa 14 Uhr in der Löbnitzstraße und führt nach der Reichsaartenschau, wo die Fahrzeuge gegen 15 Uhr eintreffen. Sie stehen dann auf dem Platz vor dem Schauspielhaus zur allgemeinen Besichtigung. Durch diese Schaufahrt soll der Öffentlichkeit, insbesondere den Franzosenabaltern, Gelegenheit gegeben werden, sich von der Leistungsfähigkeit dieser Fahrzeuge, die mit heimischem Treibstoff betrieben werden, zu überzeugen.

Schwerer Verkehrsunfall

auf der Straße von Fürstberg nach Cranke

Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich Mittwoch vormittag auf der Landstraße von Fürstberg nach Cranke unweit der Ortschaft Drögen in Mecklenburg. Ein aus Richtung Berlin kommender, mit vier Insassen besetzter Personkraftwagen der Berliner NSB. der sich auf der Fahrt nach Lychno befand, fuhr gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Von den vier Insassen blieb nur der Fahrer unverletzt. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, während der dritte Insasse mit schweren Verletzungen in das Karollinenklinikum nach Neustrelitz geschafft wurde. Dort ist auch er bald darauf gestorben.



fritz ist immer hilfsbereit.

Manch alte Frau hat er schon über die Straße geführt. Für andere ist er hinüber gesprungen, um das Gewünschte zu besorgen. Am liebsten holt er Dr. Oetker-Erzeugnisse; denn die kennt er am „hellen Kopf“, und er weiß, daß sie gut sind.

Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!



Roman von Maria von Sawersky

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSAAR MEISTER, WERDAUISA (24. Fortsetzung.)

„Mariposa!“ schrie Jenkins.

Dann griff er in die Tasche und warf das Zigarettenetui auf den Tisch. Frazer und Dallas stießen einen Doppelpuff der Verbildung aus.

„Wie kommen Sie in den Besitz von Jerrys Zigarettenetui?“ fragten sie gleichzeitig.

„Das ist mein Geheimnis und tut nichts zur Sache,“ erklärte der junge Mann.

Dann betätigte er den Mechanismus der Dose. Der Deckel sprang auf. Jim nahm das Papier heraus und reichte es Frazer.

„Hier, sehen Sie sich einmal die Zahlen an,“ forderte er. „Ich wette, daß das die Aufzeichnung über die Kaufsumme der Nacht ist. Habe ich recht?“

Frazer verglich die Zahlen mit seinem Kontobuch.

„Stimmt. Farland hat alles sauber zusammen gerechnet und sogar den Namen des Seglers dazugeschrieben. Ich wette, er ist mit der „Mariposa“ auf und davon gegangen. Wohin? Das weiß ich natürlich nicht.“

„Wohin!“ lachte Jim. „Wir werden schon in Maui genauer erfahren. Und vielleicht gibt auch diese Seekarte Anhaltspunkte. Sehen Sie einmal her, Frazer. Die Zeichnung dürfte Sie interessieren, schon weil der Name Ihres ehemaligen Kameraden Peter Jansen daruntersteht!“

Frazer sprang überrascht auf.

„Donnerwetter, das ist wirklich Jansens Handschrift! Ich kenne sie genau, denn ich habe sie oft genug gesehen, wenn Jansen seine Eintragungen ins Logbuch

machte. Die Seekarte stellt eine Insel dar. Ob es das geheimnisvolle Perleneiland ist? Und warum hat sich Jansen von der Karte getrennt? Ist sie ihm gestohlen worden?“

„Alle diese Fragen vermag ich natürlich nicht zu beantworten,“ sagte Jenkins. „Aber Sie an Hand der Karte feststellen, wo die Insel liegt, Frazer?“

Der Matler schüttelte den Kopf.

„Um die erforderlichen Berechnungen vorzunehmen, müßte ich das Kapitänsexamen gemacht haben,“ erklärte er. „Das ist nicht der Fall. Jansen hatte das Kapitänsexamen. Ich hab's nur bis zum zweiten Steuermann gebracht.“

„Wo mag Farland nur das Geld herhaben?“ zerbrach sich Dallas den Kopf. „Mit meinem fünfhundert Dollarscheck kann er doch keine Segeljachten kaufen, sie ausrüsten und auf Fahrt gehen!“

Frazer lachte.

„Neben Dallas, ich habe bei dem jungen Manne eine wertvolle Platinuhr und einen schönen Diamantring gesehen. Was tut ein unternehmungslustiger Jüngling, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, was Geld kostet? Er verkauft oder verpfändet seine Kostbarkeiten. Fragen Sie mal bei den Juwelieren nach.“

„Nicht nötig,“ lachte Jim. „Ich bin überzeugt, daß Sie ins Schwarze getroffen haben. Dallas, Sie müssen gleich Viktoria Farland aufsuchen und über die Taten des famosen Jerry Bericht erstatten. Wollen Sie alleln gehen oder soll ich mitkommen?“

„Kommen Sie lieber mit, Jim,“ sagte der Agent trübselig. „Ich bin überzeugt, daß meine Chefin einen Tobjuchtsanfall bekommt, wenn sie die Geschichte hört. Sie hat mich zur Kinderfrau ihres Neffen bestimmt, und ich habe ihm andrücken lassen. Wenn wir zu zweien sind, wird sich ihr Horn verteilen.“

„Ach so, Sie rechnen mir freigebig fünfzig Prozent davon zu,“ lachte Jim.

„Jedenfalls haben Sie Jerrys Spur aufgestöbert und sitzen nun in der Geschichte mit drin. Helfen Sie mir, sie auszubaden.“

„Das war's, was sich Jim wünschte. Er verstaute Dallas und sich selber in das Auto und fuhr zum „Riff Castle-Hotel“.

Der Boy meldete die Besucher telephonisch ins Farlandische Appartement. Dort wurden sie von Nell Farland empfangen.

„Meine Tante wird gleich kommen,“ sagte das junge Mädchen. „Hoffentlich bringen Sie gute Nachrichten, Mister Dallas?“

Der Agent wies auf Jim.

„Mister Jenkins hat eine Spur Ihres Betters gefunden.“

Nell legte die schmale Hand in Jims Rechte.

„Meine Tante wird sich sehr freuen. Sie ist so in Sorge.“

Jim hielt das Händchen fest und fand, daß Nell Farland ein sehr hübsches Mädchen sei mit sanften Augen und einer lieblichen Stimme. Sein leicht entflammbares Herz fand Nell entzückend. So entzückend, daß er ihre Hand gar nicht mehr losließ. Bis sie ihm lacht entgegen wurde. Nell war ein wenig rot geworden unter dem brennenden Blick Jims.

Nun trat Viktoria Farland ins Zimmer. Sie wurde mit wenig Worten über die gesundene Spur unterrichtet. Das von Dallas gefürchtete Donnerwetter blieb aus. Viktoria Farland seufzte nur erleichtert auf.

„Gott sei Dank, daß Sie mir wenigstens etwas berichten können. Darf ich das gesundene Gnu sehen?“

Jim legte es auf den Tisch, und Viktoria nickte.

„Ja, es gehört meinem Neffen. Er bekam es von seiner Dase ... hm ... gewissermaßen als Verlobungs-geschenk!“

„Eine Geburtsstaaßgabe, Tante Vicki,“ verbesserte das junge Mädchen rasch.

Jim atmete auf. Mit Farland reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, Mister Jenkins. Nach allem, was Sie mir erzählt haben, ist zwar der Unfall ein großer Delfer für Sie gewesen, aber Sie sind doch der erste, der mir überhaupt Nachrichten über Jerry verschafft hat. Mister Dallas hat leider vollkommen verfaßt. Ich halte es für am besten, in Maui weitere Nachforschungen anzustellen.“

„Es gibt eine Dampferverbindung nach der Insel,“ sagte Dallas geknickt. „Heute nachmittag geht ein Schiff ...“

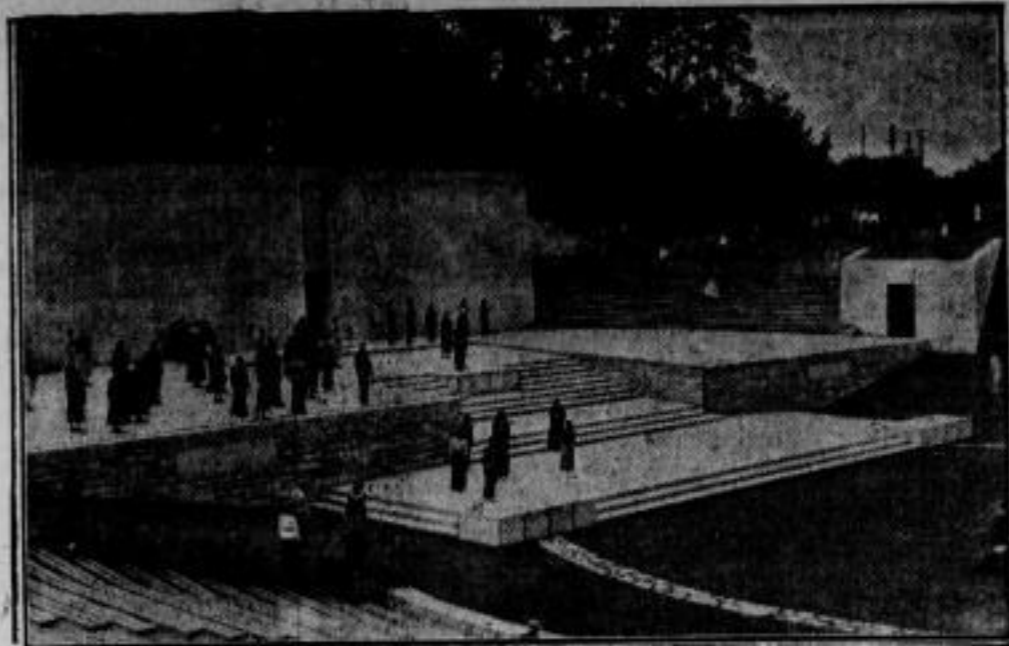
(Fortsetzung folgt.)



Empfang der Reichsregierung für den Internationalen Gemeindefongreb

Im Weißen Saal des Berliner Schlosses fand am Anfaß des VI. Internationalen Gemeindefongresses ein Empfang der Reichsregierung statt. Zu dem der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fried, als Hausherr eingeladen

hatte. In der ersten Reihe steht man Reichsminister Dr. Fried, Oberbürgermeister Niehler-München, Reichsminister Darré und Reichsminister von Schwerin-Krosigk. (Weltbild - M.)



Auf der Dietrich-Eckart-Bühne wird geprobt. Auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne auf dem Reichsportfeld finden jetzt unter Leitung von Dr. Niedeken-Gebhard die Proben zu Handels Musikdrama „Derakles“ statt, das während der XI. Olympischen Spiele zur Aufführung kommt. (Scherl Bilderdienst - M.)



Wird er den Bürgerkrieg in China verhindern können? General Tschiangkaifek, der mächtigste Mann in der chinesischen Nationalregierung in Nanking, hat seine Persönlichkeit eingeleitet, um den drohenden Bürgerkrieg zwischen Nord- und Südchina zu verhindern. (Wagenborg-Archiv - M.)



Kanton - der Ausgangspunkt der neuen chinesischen Wirren. Ein Bild aus der südchinesischen Stadt Kanton, von der die militärische Aktion gegen die Nanking Regierung ausgeht. (Wagenborg-Archiv - M.)

Neues vom Tage in Bild und Wort



Leni Riefenstahl bereitet den Olympiasfilm vor. Die Regisseurin der Parteitagsfilme, Leni Riefenstahl, die erst jetzt für ihre vorzüglichen Leistungen mit dem italienischen Filmpreis ausgezeichnet wurde, befindet sich in Mail bei den Ausschreibungen der Olympiaspiele, um bereits jetzt den großen Film von den XI. Olympischen Spielen vorzubereiten. Auf unserer Aufnahme sieht man Leni Riefenstahl zusammen mit Korvettenkapitän Gaud bei einer Regiebesprechung. (Scherl Bilderdienst - M.)



Der Feuerwehrmann mit dem Regenschleier. Auf der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ zeigt die Berliner Feuerwehr täglich Vöschübungen. Dabei kann man auch den „Feuertäucher“ sehen: Er trägt den sogenannten Regenschleier, eine Vorrichtung, die ihn ständig mit Wasser versorgt, so daß er dicht an den Feuerherd herangehen kann. (Scherl Bilderdienst - M.)



Ein neues Bauwerk auf dem Berliner Messgelände. Das Messgelände am Kaiserdamm ist durch den Bau der „Gläsernen Galerie“ erweitert worden. (Weltbild - M.)



Bild links.

Unsere nächsten Gegner im Davispokal. Auf der Platanenallee des Rot-Weiß-Clubs im Berliner Grunewald bereiten sich die beiden irischen Daviscup-Spieler Rogers (rechts) und McNeagh (links) auf ihren Kampf vor, der sie zum Wochenende mit Deutschlands Vertretung zusammenführt. (Schriner - M.)

Bild rechts.

Und das nennt sich nun Sommer: Hochwasser im Juni. Durch langanhaltende Regengüsse ist das Wasser der beiden Flüsse Cham und Regen so stark angeschwollen, daß alle Verkehrswege gesperrt wurden und viele Häuser geräumt werden mußten. Auf unserem Bilde sieht man das Hochwasser vor der Stadt Cham. (Scherl Bilderdienst - M.)



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Hochbetrieb auf dem Nürnberg-Ring

v. Brauchitsch verlor ein Vorderrad im Renntempo

Einen aufregenden Zwischenfall gab es am Mittwoch auf dem Nürnberg-Ring. Manfred von Brauchitsch verlor hinter dem Schwedenkreuz in voller Fahrt das rechte Vorderrad an seinem Mercedes-Benz, brachte aber das Meisterstück fertig, den schleudernden Wagen nach 100 Metern zum Stehen zu bringen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Das Rad lag in hohem Bogen ins Feld und wurde 200 Meter von der Straße entfernt aufgefunden.

In der Eifel herrschte nach tagelangem Regen am Mittwoch schönstes Wetter, so daß zahlreiche Schaulustige an der Nachschleife waren, als Mercedes-Benz den Ring für zwei Stunden sperren ließ. Von Brauchitsch und Hermann Lang drehten einige Runden, wobei es sich zeigte, daß der Kurs durch Ausbau verschiedener Teilstrecken tatsächlich schneller geworden war. Schon in der Startrunde erreichte v. Brauchitsch weniger als elf Minuten und kam später mit 10:33 Min. bis auf eine Sekunde an seinen vorjährigen Rekord heran, wobei er 130 Stundenkilometer fuhr. Als Brauchitsch andere Reifen versuchte, löste sich nach einem Drittel der Strecke das rechte Vorderrad, wobei der Fahrer das unwahrscheinliche Glück hatte,

den Wagen ohne Unfall anhalten zu können. Auch Lang legte einige sehr schnelle Runden hin, darunter eine von 10:50 Min. An den Vorbereitungen sind auch die Contiwerte stark beteiligt, mit 24 Monteuren erschienen sie auf dem Ring. Die deutschen Rennwagen zur Verfügung stehenden Reifen erhielten das Profil, das sich im vergangenen Jahr beim Freiburger Bergrennen so glänzend bewährte.

Einem eifrigen Training oblag auch die Adler-Mannschaft, die nach Abgabe der 24 Stunden von Le Mans in die Eifel kam. P. v. Guilleaume, Lotte Bahr, Prinz zu Schaumburg-Lippe und Vöhr saßen am Steuer. Sie rechnen damit, daß das französische Rennen am 20. und 21. Juni nachgeholt wird. Für den Donnerstag, an dem das erste offizielle Training stattfindet, steht Hochbetrieb bevor. Es ist durchaus möglich, daß die aus Barcelona kommenden Fahrer von Mercedes-Benz und Auto Union ihre ersten Runden zurücklegen werden. Die englische Gra-Mannschaft ist mit Lehour, Mans und Carl Rowe bereits eingetroffen, ebenfalls auch schon der größte Teil der Sportwagen und die Kraftäder.

Erfolge unserer Rennreiter

M. Schmidt, W. Wolf und Leutnant W. Gasse

Es ist schon längst nicht mehr nur unser Rennreiter-Nachwuchs besteht, denn sowohl auf der Flanke, als auch über Hindernisse stehen in den Reihen der erfolgreichsten Berufsreiter immer noch die „Alten“ an der Spitze. Ein wirkliches Talent unter den Jungen, wie es einst W. Printen, J. Starosta und noch weiter zurück W. Wolff, E. Wölke und der jetzt in Schweden tätige H. Albers waren, fehlt uns schon seit einigen Jahren ganz. Auf der anderen Seite hat der Nachwuchs aber auch zu wenig Gelegenheit, sich auszuzeichnen; die gegen früher stark vermehrte Zahl der Rennen gestattet es den Ställen immer wieder auf die älteren und erprobten Jockeys zurückzugreifen und viele Pferde, die einst schon hin und wieder einem Lehrling anvertraut wurden, werden heute unter Jockeys gefahren. In der Statistik der Flachrennen ist ein klarer

Kampf um die Spitze

entschieden, die gegenwärtig der nach Weiddeutschland übergestrichene Max Schmidt mit 14 Siegen hält. Mit nur einem Punkt Rückstand folgen die beiden früheren Champions Otto Schmidt, Willi Printen und der kleine J. Starosta, der mit 75 Nieten zugleich der in diesem Jahre meistbeschäftigste Flachrennreiter war. Der schon 53jährige populäre A. Rastenberg hat mit 12 Erfolgen auch in den ersten Wochen wieder hervorragend abgeschrieben. Je zehn Rennen gewonnen J. Rinzen, E. Quauenin und O. Blume, der infolge seines hohen Gewichts gegenüber seinen Kollegen benachteiligt ist, aber trotzdem durch sein großes Können stets den Ausfall schafft. E. Gant, A. Kommandt und A. Buga (je 9) gehören zur jüngeren Garde im Westen und haben sich ebenso wie O. Schmidt,

R. Rarr, E. Grabsch und Helm. Schmidt im Vorderrücken behaupten können. — Unter den Hindernisreitern liegt

W. Wolf klar in Front.

Zwölfmal feierte er bereits Sieg nach zwei Waagen zurück und gewann außerdem bei zwei Nieten noch zwei Rennen auf der Flanke. Ueberraschend gut reitet H. Andrie, der mit 9 Siegen der zweite in der Liste vor H. Weber (8 Siege) ist. J. Unterholzner genügt — wie übrigens auch G. Streit und H. Wör — seiner Militär-Dienstpflicht und konnte sich nicht in dem gleichen Maße wie sonst im Sattel betätigen. Um so beachtlicher ist es, daß er, ebenso wie W. Wolf, schon 7 Siege feierte. Die nächsten in der Liste sind dann: R. Broda (5), H. Niesch (4), R. Eder, C. Seiffert, A. Madan, W. Köhler und die etwas ins Hintertreffen geratenen W. Gauer und O. Wälchen, die bisher je drei Erfolge aufzuweisen haben. — Umgekehrt ist die Lage bei den Amateuren, wo die jungen Offiziere

H. W. Gasse und H. G. v. Mikloff

als Spitzenreiter den Nachwuchs verkörpern. H. W. Gasse eifert seinen älteren Brüdern Ernst und Kurt, die im Turnierport Großes leisteten, auf dem grünen Rasen nach. Mit elf gewonnenen Rennen führt er knapp vor H. G. v. Mikloff, der in den letzten Tagen bis auf einen Punkt herangekommen ist. Der mehrfache Champion H. v. Roth kam bisher nur auf 7 Siege vor dem ebenfalls im Rennsport noch jungen H. Reite (6). Rittm. v. Horn, H. W. Kasper und H. Biervogel haben sich weiter ihr Können bewahrt, das beweisen ihre vier Erfolge in diesem Jahre zu Genüge.

Der Sport des Sonntags

Nach den Grobveranstaltungen, die der erste Junisonntag besaherte, herrscht am 14. Juni mal wieder etwas Ruhe vor dem großen Sturm. Immerhin, auch am nächsten Wochenende ist noch viel los, das jeder auf seine Kosten kommen kann. — Im

Fußball

gehört das Wochenende den Kämpfen um den v. Thammmer-Pokal, der bis zur ersten Schlußrunde gediehen ist. Erstmals greifen auch die 16 Gaumeister ein. Vordräng-Rasenport Gleiwitz wird in Schweidnitz gegen Preußen Langenbielau antreten. Schalle 04 erwartet VfB. Ruhrort, Fortuna Düsseldorf die Spielberg, Klafeld und der L. FC Nürnberg den SG. Planitz. Aber auch die übrigen rund 25 Gaugruppen werden durchwegs von Gaukommissionen befreit und verkörpern guten Sport. In Sachen haben die Gaukommissionen viele besondere Interessen, da neben dem Kaiser Sportverein der 2. Kandidat in den Spielen Tura Leipzig — NSV, VfB — Blauen ermittelt werden muß. — An Gau-Freundschaftskämpfen kommen folgende Treffen zur Durchführung: Mittelrhein — Niedersachsen in Wachen und Koblenz, Bommern — Ostpreußen in Stettin. Die Kölner Städte-Schweden begegnen sich in Koblenz in einem offiziellen Vorderrücken. — Recht umfangreich ist auch wieder das Programm des

Tennis-Sports.

Deutschland und Irland stehen sich auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin gegenüber. Es geht um den Eintritt in die Schlußrunde der Europa-Tone des Davis-Pokalwettkampfs. Ein klarer deutscher Sieg steht außer Frage! — In Bad Gmünd werden die westdeutschen Meisterschaften beendet, während Wimbledon Austragungsort des Frauen-Völkerkampfes England — USA, um den Wightman-Pokal ist. — Reichlich bei der Arbeit sind auch trotz des heißen Wetters die

Ruderer

Die gesamte deutsche Spitzenklasse stellt sich in Mainz zu weiteren inoffiziellen Olympia-Ausscheidungen. Die zweite Mainzer Hauptregatta wird geradezu eine Meerfahrt des deutschen Rudersports werden. — Sieben Nationen haben zur Luzerner Ruder-Regatta gemeldet. Deutschland ist lediglich durch den Konstanzer Stuffer Karstadt vertreten. Mit starker Mannschaft rückt Italien an. Ein paar Namen aus der Schweiz: Saurin-Franzreich, Favret-Praag, Rusli-Fürch, Bannonia und Dugaria-Subavest. — Mit dem Internationalen Eiskreuzen auf der Nürnberg wendet sich das Interesse der

MotorSportwelt

mal wieder einer deutschen Bahn zu. Im Mittelpunkt steht das neuerliche Zulammentreffen von Mercedes-Benz, Auto Union und Alfa Romeo, die mit höchstem Aufgebot vertreten sind. Von den Kraftädern bekämpfen die Soli-Maschinen ihren dritten, die Gespanne ihren ersten Meisterschaftslauf. Eine gute nationale Besetzung hat auch das Sportwagenrennen erfahren. Insgesamt liefen 233 Meldungen ein. — Der

RadSport

erleidet keinerlei Einbuße. Bahnrennen sind in Erfurt

Nationalmannschaft), Halle, Breslau und Koblenz angelegt. In der dänischen Hauptstadt wird der „Große Preis“ unter Beteiligung der besten Amateure Europas entschieden. Von den Straßenrennen interessiert der Straßenpreis von Schlesien (Nationalmannschaft und Berufsfahrer) sowie das Internationale Kriterium in Wangan. — Im

Verdesport

steht in Doppelgärten das Stuten-Derby. Weitere Rennen finden in Leipzig, Düsseldorf, München und Paris statt. In Hannover wird das Olympia-Vorbereitungs-Turnier beendet.

Auslosung für Deutschland-Irland

In den Räumen des Rot-Weiß-Clubs im Grunewald wurde am Mittwochmorgen die Auslosung für das Davis-Pokalspiel Deutschland-Irland vorgenommen. Beide Nationen stiegen sich auf je zwei Mann, Deutschland auf von Gramm und Penkel, Irland auf Rogers und McBeagh. Die Spielfolge wurde wie folgt ausgelost: Freitag ab 14.30 Uhr: von Gramm-Rogers, anschl. Penkel-McBeagh. Sonnabend ab 16 Uhr: Gramm-Penkel-Rogers-McBeagh. Sonntag ab 14.30 Uhr: Penkel-Rogers, anschl. Gramm-McBeagh.

Fußball im Turnverein Niefa

Ihren vorletzten Pokalspieltag trug die 1. Mannschaft der Turnerinnen am vergangenen Sonntag in Meisen auf. Nro. Dresden 1. — Nro. Niefa 1. 0:2 (Dr. nicht angetr.). Nro. Köhlerndroba-West 1. — Nro. Niefa 1. 4:0. Nro. Meisen 1946 1. — Nro. Niefa 1. 30:42 (1) Nicht wader stellen sich wieder unsere Turnerinnen und konnten mit 4:2 Punkten, die Heimfahrt antreten. Gegen Köhlerndroba hätten sie bei besseren Leistungen der Pinterstelerinnen gewinnen können. Gegen Meisen langte es erstmals zu einem sicheren Siege. Es ist erfreulich, daß unsere Turnerinnen so gut voran gekommen sind. Jetzt gilt es festzuhalten an den Leistungen, und sie durch noch eifrigeres Ueben zu verbessern.

Schwimmen

Hilfszeit 16,8 Sekunden im 100-Meter-Krausschwimmen, von dem Bremer am 20. April in Berlin aufgestellt, sind jetzt als deutscher Rekord anerkannt worden, ebenso die Bekleidung von Nixe-Charlottenburg in der dreimal 100-Meter-Lagenstaffel von 4:11, aufgestellt am 13. Mai in Berlin.

Nach Hannover eingeladen zur Prüfung der Olympia-Rennmannschaft am 21. Juni in Hannover wurden: Schwimmer: Fischer, Fabuski, Gelfo, Schwarz, von Edenbrecher, Platz, Heimlich, Heibel, Gaud, Kuffe, Freese, Arendt, Balke, Stetas, Paul Schwarz, Deina, Döhltschlager, Hans Schwarz, Schlaus, Gerkenberg. — Schwimmerinnen: Arendt, Galdsauth, Vohmar, Schmitz, Groß, Voland, Weninger, Bölsner, Wollschläger, Engelmann, Ruppel, Stolte, Hellme. — Springer: Esser, Storz, Mahraun, Weiß, Blegler, Viebahn, Grote, Greuning, Daker, Kibio, Hoff, Lorenz, Janber. — Springerinnen: Jensch, Daumerlang, Köhler, Feinze, Rapp, Biegel, Varisch, Ehscheid.

Neze Sieger im Preis der Stadt Dresden

Den am Mittwoch ausgetragenen Dresdner Abendradrennen wohnten 8000 Zuschauer bei. Im Sieber-Rennen um den „Großen Preis der Stadt Dresden“ mußte von den beiden 50-km-Läufen der zweite Lauf beim 35. Kilometer wegen des immer härter werdenden Regens abgebrochen werden. Neze war der überlegene Fahrer im Felde. Er gewann den ersten Lauf von der Spitze und fuhr seine Gegner in Grund und Boden. Kremer hielt sich noch am besten und entging als einziger Fahrer der Ueberrundung. Müller bildete, wie auch im zweiten Lauf, eine einzige Enttäuschung. Im zweiten Lauf gab es bis 30 km einen harten Kampf um die Führung. Der holländische Stebermeister van der Wulp setzte sich schließlich an die Spitze, mußte aber nach 30 km Neze vorbeilassen und endete mit 30 Meter Rückstand auf dem zweiten Platz vor dem dritthalb folgenden Vohmann. Im Gesamtergebnis legte Neze vor Kremer, Vohmann und dem Holländer van der Wulp.

In den Fliegerrennen startete die aus Karlsruh-Leipzig, Arndt-Kreisel, Haffelberg-Boschum und Klöbner-Köln bestehende Nationalmannschaft in einem Olympischen Zeitfahren über 4000 Meter gegen Excelsior Dresden (Mende, Wehre, Dehlschlägel, Piesch). Die Dresdner hielten sich sehr tapfer, doch gewann die gut eingeleitete Nationalmannschaft mit 35 Meter Vorsprung in der auf einer Zementbahn noch nicht erreichten Zeit von 4:57,8. Excelsior benötigte 5:01,2

Olympische Spiele 1936

Sonderpreise für die Olympia-Sternfahrer

Für die Paddler- und Kanufahrer, die zu den Olympischen Spielen nach Berlin in ihren Booten kommen, sind eine Reihe von Preisen ausgesetzt worden, die für die Sternfahrt zum Kanu-Zeltlager einen weiteren Anreiz bilden werden. Der Verein, der aus der weitesten Entfernung mit der größten Mannschaft kommt, erhält einen wertvollen Preis wie der Einzelfahrer, der die längste Strecke auf europäischen Gewässern zurücklegt. Außerdem werden für das Austreten im Lager, Beteiligung und Kleidung Sonderpreise vergeben.

Von Ostland im Halbboot nach Berlin

Zu einer „Wingeringfahrt“ sind in diesen Tagen drei wagemutige Halbboot-Sportler in dem estnischen Städtchen Pella gestartet. Sie wollen auf dem Wege über die Ostsee zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommen. Man kann den drei Herren A. Schmidt, Kuschler und H. Jaub zu ihrem nicht ungefährlichen Unternehmen nur Glück wünschen.

Das ist Olympia-Begeisterung

Eine vierel Million Drachmen für einen Olympialieg. Ein sportbegeisterter, in Thessalonika lebender Grieche namens Malanos ließ heute in Athen Blättern verstanden, daß er für den Griechen, der in Berlin einen olympischen Sieg erringt, eine Stiftung von 250.000 Drachmen bereit gestellt habe. Die Stiftung hat in der gesamten griechischen Sportgemeinde gewaltige Begeisterung ausgelöst. (100 Drachmen = 25,00 RM.)

England ohne Olympia-Vorbereitungen

Während auf den Sportplätzen aller übrigen Länder der Welt schon seit Wochen und Monaten besonders fleißig trainiert wird, um auf den Olympischen Spielen in Berlin so gut wie möglich abzuschneiden, unterscheidet sich das sportliche Leben in England kaum von dem früherer Jahre. Programmgemäß werden die örtlichen Meisterschaften abgewickelt, und nachdem die Fußballsaison zu Ende ist, beherrscht das Cricketspiel, eine der vollständigsten Sportarten des Inselreichs, unumstritten das Feld. Von besonderen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele ist keine Spur wahrzunehmen. Nur auf einigen Sondergebieten wie z. B. im Schwimmen finden bereits Ausschreibungskämpfe statt. In acht englischer Langmut werden alle übrigen Entscheidungen bis zum letzten Augenblick verschoben. Es wäre jedoch ein Trugschluß und eine gewaltige Unterschätzung des Sieges- und Kampfeswillens der Engländer, wollte man annehmen, daß die englischen Sportler im entscheidenden Augenblick nicht alles daran setzen werden, um mit den Höchstleistungen auszuwarten, auf die England seiner Tradition gemäß Anspruch zu haben glaubt. Denn dieser scheinbare Mangel an Interesse ist eine typisch englische Eigenschaft, die auf allen Gebieten des Lebens wahrzunehmen werden kann und die schon häufig je nachdem zu mehr oder minder unliebsamen Ueberraschungen geführt hat. Kurzum, es muß an dieser Stelle dringend gewarnt werden, die englischen Sportleute zu leicht zu nehmen, auf welchem Gebiet es auch immer sei.

Im Gegensatz zu dem scheinbar mangelhaften Vorbereitungen der Allieen ist das Interesse der gesamten englischen Öffentlichkeit an den bevorstehenden Olympischen Spielen außerordentlich groß. In allen Ecken und Enden sind die Wahrzeichen der Spiele, die Olympischen Ringe, zu sehen.

Die Reichsbankzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (R.D.V.), deren Londoner Vertretung u. a. auch im Dienste der Spiele steht, kann sich der vielfältigen Anfragen, die täglich auf sie herniederprasseln, kaum noch entledigen. Textilfirmen fragen an, ob Kravatten mit den olympischen Ringen verkauft werden könnten. Junge Mädchen fordern Mutter des Olympischen Wahrzeichens an, mit dessen Hilfe sie ihre Kleider bestücken wollen. Groß ist auch die Nachfrage nach den fünf Ringen als Abschied.

395 Amerikaner kommen zur Olympiade

Der Generalsekretär des amerikanischen Olympischen Komitees, Frederic Kubien, teilt jetzt mit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika auf der 11. Olympiade in Berlin mit der Rekordzahl von insgesamt 395 Männern und Frauen vertreten sein werden. Mit Ausnahme der griechisch-orthodoxen Ringer, des Voloispiels und des Kleinfußspiels wird U.S.A. in allen sportlichen Kämpfen des Olympia vertreten sein. Der Olympia-Mannschaft gehören insgesamt 68 Frauen an. Im einzelnen verteilte sich die Mannschaft: Leichtathletik 35, Schwimmen 58, Rudern 31, Kanu 14, Segeln 24, Fischen 21, Vistlofschießen 8, zum modernen Fünfkampf 3, Reiten 8, Turnen 16, Poren 16, Radfahren 8, Ringer 14, Gewichtheben 10, Fußball 16, Handball 16, Hockey 15 und Baseball 20.

Mit dem Dampfer „Präsident Roosevelt“ haben bereits 7 Mitglieder der Olympia-Regattamannschaft die Reise nach Berlin angetreten.